



Pädagogische
Hochschule
Steiermark



Bildungs- und Berufsorientierung frühzeitig(er) ansetzen

Theoretische Grundlagen und praktische
Anwendungsmöglichkeiten



Projektpartner: Pädagogische Hochschule Steiermark, Karl-Franzens-Universität Graz

Silke Luttenberger, Silvia Ebner & Manuela Paechter

Kontakt: Institut für Praxislehre und Praxisforschung, Pädagogische Hochschule Steiermark,
silke.luttenberger@phst.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Einleitung.....	4
2. Theorie.....	6
2.1. Berufswahltheorie nach Holland.....	6
2.2. Gottfredsons Theorie der beruflichen Ambitionen	9
2.3. Sozial-kognitive Laufbahntheorie.....	11
2.4. Verankerung der theoretischen Grundlagen im Projekt	13
3. Projektbezogene Forschung und Ergebnisse	14
3.1. Befragung Primarstufenkinder.....	14
3.1.1. RIASEC-Interessen und Fähigkeiten	14
3.1.2. Ängstlichkeit und Selbstkonzept	16
3.1.3. Geschlechtstypizität und Prestige	17
3.1.4. Berufspräferenzen.....	21
3.1.4. Persönliche Berufswünsche	22
3.2. Befragung Studierende	26
3.2.1. Tätigkeiten und Fähigkeiten in den RIASEC-Bereichen	26
3.2.2. Vignetten.....	27
4. Handlungsfelder und konkrete Maßnahmen	32
4.1. UB1: Geschlechterrollen	33
4.2. UB2: Erkennen von Geschlechtsstereotypen.....	36
4.3. UB3: Berufe spielerisch kennenlernen.....	38
4.4. UB4: Eine Stadt voller Berufe – Teil 1	40
4.5. UB5: Eine Stadt voller Berufe – Teil 2	45
4.6. UB6: Arbeitsplatz Krankenhaus.....	46
4.7. UB7: Ein früher Traum vom Forschen	48
4.8. Weitere Materialien – Bücher- und Linksammlung	49
5. Literaturverzeichnis	50

Vorwort

Das Projekt „BBO frühzeitig(er) ansetzen“ basiert auf einer Zusammenarbeit der Pädagogischen Hochschule Steiermark, der Karl-Franzens-Universität Graz und der Arbeitsgruppe „BBO frühzeitig(er) ansetzen“ des Landes Steiermark. Im Zuge des Projektes wurden Materialien für Kindergarten und Schule auf Basis wissenschaftlicher Theorien entwickelt und erprobt. Begleitend dazu wurden Interessen, Fähigkeiten, Berufswünsche und andere wichtige Aspekte der frühen Bildungs- und Berufsorientierung erhoben und ausgewertet. Die vorliegende Broschüre dient als Ergebnisbericht für das Projekt. Die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten werden in Form eines Newsletters (Q1, Q2, Q3, Q4) zur Verfügung gestellt. Anmeldungen dafür sind unter praxisforschung@phst.at möglich.

1. Einleitung

Bildungs- und Berufsorientierung in der Elementar- und Primarstufe? Welchen Sinn hat eine so frühe Auseinandersetzung mit dem Thema Berufe?

Im Fokus von Bildungs- und Berufsorientierung stehen in erster Linie Altersgruppen, bei denen direkt berufsbezogene Entscheidungen anstehen. Dies betrifft somit in erster Linie die Sekundarstufe I und II – nach der Sekundarstufe I bzw. nach Abschluss der Pflichtschule steht beispielsweise die Wahl eines bestimmten Lehrberufs an, oder es stellt sich mit Abschluss der Sekundarstufe II die Frage, welcher Berufsweg nach der Matura eingeschlagen werden soll. Solche berufswahlrelevanten Entscheidungen kommen üblicherweise nicht von heute auf morgen zustande, sondern bedürfen eines längeren Prozesses. Für solche Entscheidungen sind Kompetenzen notwendig, deren Anfänge in der frühen Kindheit liegen (Woolfolk, 2014). Aus diesen Gründen besteht die Notwendigkeit, sich bereits in jüngeren Jahren mit berufsbezogenen Inhalten auseinanderzusetzen. Das Ziel liegt in einer eigenverantwortlicheren und interessensgestärkten beruflichen Entscheidungsfindung (Dreer & Lipowki, 2017; Driesel-Lange, Kracke, Hany, & Schindler, 2013; Luttenberger, Ertl, & Paechter, 2016).

Bedenken einer frühen Bildungs- und Berufsorientierung liegen oft in der Lenkung der Kinder in bestimmte Richtungen. Doch eigentlich sollte durch diese Maßnahmen das Gegenteil geschehen. Kinder werden von ihrem Umfeld schon sehr früh beeinflusst und unbewusst in Rollen gedrängt. Dies führt sukzessive zu einer Einschränkung beruflicher Möglichkeiten (Gottfredson, 2002). Bildungs- und Berufsorientierung in der jüngsten Altersgruppe möchte genau diesen Einschränkungen entgegenwirken und den Kindern die Bandbreite an Berufen, die es gibt, öffnen. Es soll in diesem Alter nicht um Berufsfindung gehen, sondern vielmehr wird durch das Bewusstwerden der eigenen Interessen, die Förderung der Selbstwahrnehmung und der Entwicklung eines beruflichen Selbstkonzepts der Berufswahlprozess durch Vermittlung von Kompetenzen langfristig gefördert (Dreer & Lipowki, 2017).

Das österreichische Bildungsministerium sieht im Begriff „ibobb“ die Komplexität der beruflichen Förderung vereint. Ibobb steht für „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“. Von der ersten bis in die zwölfte bzw. dreizehnte Schulstufe soll der Erwerb von wesentlichen Kompetenzen für Berufswahlentscheidungen unterstützt werden (BMBWF, 2019c). In einem Zielbild wurde eine mögliche Umsetzung für den gesamten Schulkontext festgelegt. In der Primarstufe beispielsweise sollten im Unterricht verschiedene berufliche Arbeitswelten (z. B. Kennenlernen von geschlechtsuntypischen Berufen) oder der Erwerb von Grundkompetenzen (z. B. Entscheidungen treffen, eigene Fähigkeiten kennenlernen) eingebunden werden (BMBWF, 2019b). Materialien und Informationen zu diesem Thema werden über das ibobb-Portal¹ angeboten (BMBWF, 2019c).

Regelmäßige Umsetzungen im Unterricht sind für eine gute Entwicklungsförderung notwendig. Damit diese erfolgsversprechenden Berufsentscheidungen entstehen können bedarf es zudem einer Berücksichtigung wesentlicher Kernaspekte. Nach Jungo (2009, zit.

¹ s. <https://portal.ibobb.at/>

nach Dreer & Lipowki, 2017) bilden die folgenden vier Elemente eine wichtige Basis für Berufsentscheidung und bedürfen daher schon früh besonderer Aufmerksamkeit:

- Informiertheit (Wissen über Berufe gezielt fördern)
- Interessen (eigene Interessen erkennen, erweitern und als Kriterium bei der Berufswahl anwenden)
- Prestige: Ausschluss von Berufen, die dem Wertesystem des sozialen Umfeldes, in dem sich ein Individuum befindet, nicht gerecht werden (Vorbeugen von ungünstigen berufswahlbezogenen Ausschlüssen)
- Geschlechtertypik: Geschlechterrollen bestimmen Berufswahl mit (berufsbezogene Geschlechterstereotype abbauen)

Die Hintergründe zur Interessensentwicklung sowie zu Geschlechtstypizität und Prestige werden im theoretischen Abschnitt der Broschüre thematisiert. Dies gibt einen Einblick in Theorien und Konzepte zur Berufswahl und damit verbundenen Überlegungen. Außerdem stellt der Theorieteil auch die Basis für die durchgeführten Erhebungen und die entwickelten Materialien dar.

2. Theorie

Es gibt zahlreiche Berufswahltheorien mit unterschiedlichsten Ansätzen. Für den Kontext dieses Projektes werden drei davon als besonders relevant angesehen. Die Berufswahltheorie von Holland umfasst die Einteilung in Persönlichkeits- und Umwelttypen und die Passung dieser zueinander (Holland, 1997). Die zweite zentrale Theorie bildete jene von Linda Gottfredson zu beruflichen Ambitionen und wie sich diese bereits vom Kindesalter an entwickeln (Gottfredson, 2002). Diese Herangehensweisen bilden auch die Basis für die Begleitforschung des Projektes. Ergänzt werden diese nur mehr durch die sozial-kognitive Laufbahntheorie, die auf der Annahme des sozialen Lernens beruht und bei der Materialentwicklung einen entscheidenden Einfluss ausübte (Hirschi, 2008).

2.1. Berufswahltheorie nach Holland

Hollands Berufswahltheorie ist eine der bekanntesten und einflussreichsten im Bereich der Berufsberatung (Foutch, McHugh, Bertoch, & Reardon, 2014; Hirschi, 2013). Holland (1997) beschreibt darin sechs Dimensionen, die sich auf verschiedene Persönlichkeitstypen beziehen. Im Fokus steht ganz klar das Individuum mit seinen Überzeugungen, Fähigkeiten, Interessen und Werten (Nauta, 2010). Eine hohe Übereinstimmung zwischen beruflichem Umfeld und individuellem Charakter der Person gilt als wesentlicher Faktor für hohe Zufriedenheit, Leistungsfähigkeit und Stabilität im aktuellen Berufskontext (Hirschi, 2013). Nach der Theorie agieren Individuen in dieser Umgebung, suchen sich das für sie passende Umfeld und treffen nach ihren persönlichen Interessen und ihrem Charakter berufliche Entscheidungen. Dies ermöglicht es ihnen auch, die für sie passende Rolle im sozialen Kontext einnehmen (Spokane, Luchetta, & Richwine, 2002).

Holland (1997) beschreibt Interesse, Persönlichkeit und Arbeitsumgebungen auf den sogenannten RIASEC-Dimensionen, abgekürzt jeweils mit dem ersten Buchstaben:

- **R**ealistic (handwerklich-technisch)
- **I**nvestigative (untersuchend-forschend)
- **A**rtistic (künstlerisch-kreativ)
- **S**ocial (sozial-erzieherisch)
- **E**nterprising (unternehmerisch)
- **C**onventional (ordnend-verwaltend)

Diese sechs Bereiche gehen einher mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen, Persönlichkeitscharakteristika und schließlich auch mit Berufswelten (Spokane & Cruza-Guet, 2005). In der folgenden Tabelle sind typische Berufe und charakteristische Eigenschaften für die jeweilige Dimension aufgelistet:

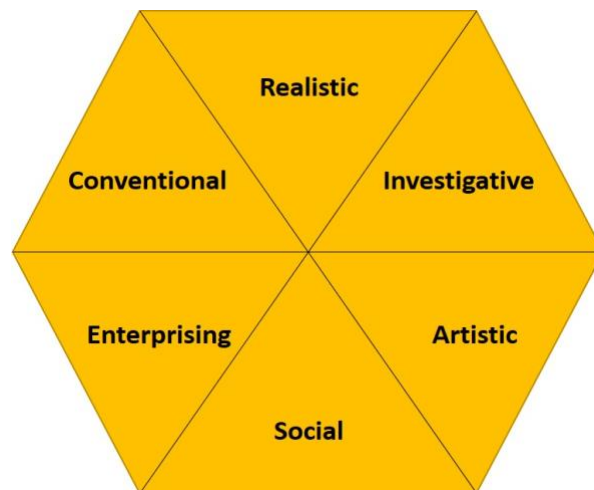
Dimension		Berufsbeispiele	Eigenschaften
R	handwerklich-technischer Typ	KFZ-MechanikerIn ElektrikerIn VermessungstechnikerIn	authentisch, bescheiden, ausdauernd, sparsam, starr, eigensinnig, ungesellig
I	untersuchend-forschender Typ	BiologIn PhysikerIn Geologe/Geologin Medizinischer Techniker/medizinische Technikerin	analytisch, präzise, kritisch, vorsichtig, neugierig, distanziert, anspruchslos, unpopulär
A	künstlerisch-kreativen Typ	KomponistIn MusikerIn RegisseurIn AutorIn InnenarchitektIn SchauspielerIn	emotional, ausdrucksvoll, erfinderisch, offen, kompliziert, unordentlich, empfindlich, impulsiv
S	sozial-erzieherischen Typ	LehrerIn BeraterIn SprachtherapeutIn ErzieherIn Arzt/Ärztin Theologe/Theologin FußpflegerIn	kooperativ, empathisch, freundlich, geduldig, verantwortungsvoll, überzeugend, gesellig, idealistisch
E	unternehmerischer Typ	VerkäuferIn Speditionskaufmann/-frau ManagerIn Geschäftsmann/-frau FernsehproduzentIn UnternehmerIn	erwerbsorientiert, abenteuerlustig, gesellig, selbstbewusst, dominant, ehrgeizig, angeberisch
C	ordnend-verwaltender Typ	BuchhalterIn BilanzanalytikerIn SteuerberaterIn VersicherungsmaklerIn DiplomatIn	vorsichtig, sparsam, folgsam, effizient, gewissenhaft, hartnäckig, gehemmt, einfallslos

1: RIASEC-Dimensionen mit typischen Berufsbeispielen und charakteristischen Persönlichkeitseigenschaften (Bergmann, Eder, Joerin Fux, & Stoll, 2011; Spokane & Cruza-Guet, 2005)

Bei den meisten Menschen lassen sich laut Hollands Theorie berufliche Interessen ab der Adoleszenz auf eine Kombination dieser sechs Dimensionen zusammenfassen. Somit gilt für eine Person nicht nur ein einzelner RIASEC-Bereich als relevant, im Gegenteil, auf allen Bereichen lässt sich ein Teil der Persönlichkeit abbilden, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Beispielsweise kann eine Person auf Basis einer empirischen Erhebung die höchsten Werte im Bereich C erreichen, zweithöchste Werte in R, gefolgt von E, I, S, A (Spokane & Cruza-Guet, 2005). Daraus resultiert ein Code, bei der abhängig von den Individuen, verschiedene Kombinationen möglich sind. Üblicherweise werden jedoch nur die ersten drei Buchstaben mit den höchsten Werten herangezogen (Nauta, 2010). Dies ist der sogenannte „three-letter code“ oder kurz 3L-Code (Spokane et al., 2002) – beispielsweise mit folgenden

Kombinationsmöglichkeiten: RIA, ICA, ERC etc. Der Code kann mit einem Berufsfeld oder einem konkreten Beruf abgeglichen werden. Dem Code IAS würden sich folgende Berufe zuordnen lassen: BiologIn, BotanikerIn, ReligionswissenschaftlerIn etc. (Bergmann et al., 2011).

Die sechs RIASEC-Bereiche werden oft auch in einem Hexagon dargestellt. Bereiche, die in diesem Sechseck nebeneinanderliegen, korrelieren stärker miteinander. Desto weiter sie jedoch voneinander entfernt sind, desto geringer die Ähnlichkeiten (Holland, 1997).



2: Hollands Hexagon (Holland, 1997; Spokane et al., 2002; Spokane & Cruza-Guet, 2005)

Aus dieser Darstellung geht die Bedeutung der verschiedenen Bereiche nochmals stärker hervor. Die Kombination mehrerer Dimensionen zur Beschreibung von Individuen oder ihrer Umwelt ist unabdingbar. In diesem Kontext nennt Holland vier wichtige Aspekte: Kongruenz, Konsistenz, Differenzierung und Identität (Holland, 1997; Spokane & Cruza-Guet, 2005).

Das Maß der Kongruenz vergleicht die Passung von Persönlichkeit und Arbeitsumfeld. Durch das Gegenüberstellen zweier Codes (RIASEC-Code der Persönlichkeit und jenen des Berufs) kann diese Übereinstimmung ermittelt werden. In der Theorie vermutet man bei höherer Kongruenz auch höhere berufliche Zufriedenheit (Nauta, 2010). Zudem scheint mit steigendem Alter, diese Kongruenz zuzunehmen inklusive einer höheren Passung zwischen Interessen und Berufen bzw. Berufswünschen (Hirschi, 2013).

Zur Prüfung der Konsistenz werden nur die beiden ersten Buchstaben des 3L-Codes herangezogen und verglichen, ob es sich dabei um benachbarte Buchstaben im Hexagon handelt (z. B. R und I), oder ob sie weiter voneinander entfernt angeordnet sind (z. B. R und A oder R und S). Bei aneinander liegenden Dimensionen geht man von einem harmonischeren und konsistenteren Persönlichkeitsprofil aus. Dadurch ergeben sich in der Regel weniger Schwierigkeiten bei der beruflichen Entscheidungsfindung (Spokane & Cruza-Guet, 2005).

Als dritter Punkt gilt die Differenzierung, bei der es um die Ähnlichkeiten der einzelnen RIASEC-Bereiche einer Person geht (Nauta, 2010). Eine hohe Differenzierung bedeutet, dass es auf wenigen Bereichen hohe Ausprägungen gibt, eine niedrige Differenzierung eine gleichmäßige Verteilung auf allen sechs Dimensionen. Letzteres führt bei der Berufsfindung

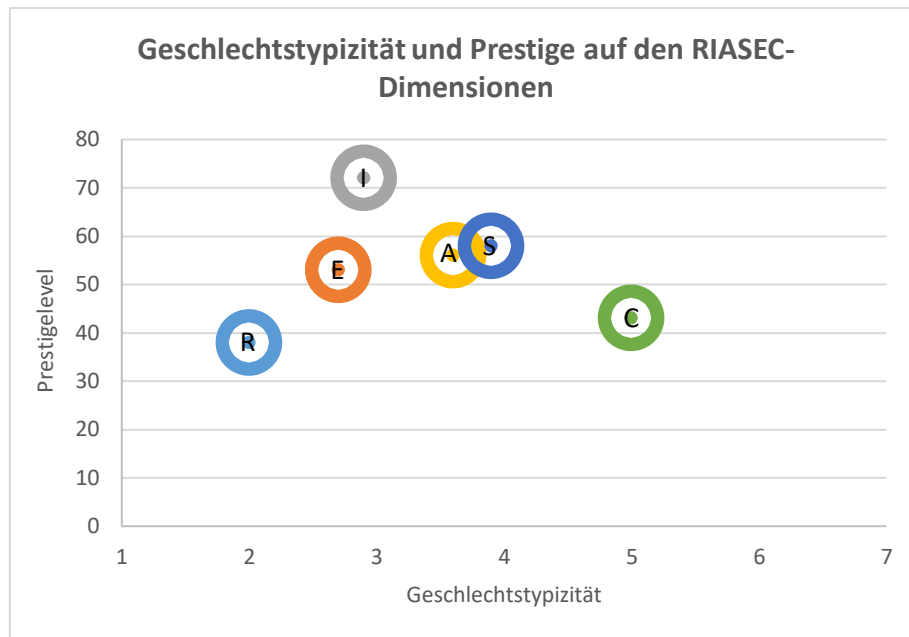
zu höheren Herausforderungen, da sich kein Typ klar hervorzeigt und es weniger Klarheit gibt (Spokane et al., 2002).

Das letzte Maß der Identität definiert das Bewusstsein des Selbst im beruflichen Kontext. Bei einem hohen Identitätsmaß ist dem Individuum klar, wo seine Interessen, Ziele, Fähigkeiten und Stärken liegen (Spokane & Cruza-Guet, 2005). Hohe Maße der Indikatoren Konsistenz, Differenzierung und Identität stehen in Erwartung mit höherer Zufriedenheit, Stabilität und Leistungsfähigkeit im Berufsleben (Nauta, 2010).

2.2. Gottfredsons Theorie der beruflichen Ambitionen

Dem Prozess der Berufswahlentscheidung geht die Entwicklung von Interessen, Fähigkeiten und Kognitionen vorher. Die Kindheit und Jugend bilden demnach eine wichtige Basis für die spätere Berufswahl (Pässler & Schneider, 2019). Linda Gottfredson (2002) beschreibt in ihrer Theorie der beruflichen Ambitionen, welche Faktoren bereits in jungen Jahren die Eingrenzung der Berufswelten prägen. Der Fokus gilt dabei vor allem auf sich ergebende Unterschiede durch Geschlechts- und soziale Klassenzugehörigkeit. Diesen langfristigen Prozess begleitet die Entwicklung des Selbstkonzepts inklusive kognitiver Reifung. Das Selbstkonzept wird als Überzeugung bzw. subjektive Wahrnehmung der eigenen Interessen, Fähigkeiten etc. gesehen. Damit im Zusammenhang steht auch das Berufskonzept, welches sich parallel dazu entwickelt (Ertl & Hartmann, 2019; Gottfredson, 2002).

Bereits in jungen Jahren kommen Kinder in Kontakt mit der Berufswelt. Dies erfolgt meist über den Beruf der Eltern, kann aber beispielsweise auch in kindlichen Geschichten mit Bezug zu verschiedenen Berufsgruppen sein. Hierbei entstehen erste Vorstellungen und ein erstes Konzept von Berufen. Zu Beginn ist dieses noch sehr vereinfacht, jedoch offen und breit gesetzt. Erst mit der Zeit erfolgen Eingrenzungen (Gottfredson, 2002; Pässler & Schneider, 2019). Gottfredson (2002) beschreibt in diesem Zusammenhang eine kognitive Berufslandkarte anhand zweier Dimensionen: Geschlecht und Prestigelevel. Auf dieser Landkarte kann eine Vielzahl einzelner Berufe dargestellt werden. Bereits Kinder ordnen Beruf auf einer kognitiven Landkarte anhand von Präferenzen an. Mit steigendem Alter erhöht sich die Komplexität des Berufskonzepts, Präferenzen konkretisieren sich durch eine geringere Anzahl an Optionen (Pässler & Schneider, 2019). In der folgenden Abbildung wird eine kognitive Landkarte summativ für die sechs RIASEC-Typen nach Holland (1997) dargestellt. Verschiedenste Berufe sind in den sechs Bereichen zusammengefasst und werden auf den Ebenen Geschlechtstypizität und Prestigelevel angegeben.



3: Ratings für Geschlechtstypizität (von 1 bis 7: 1 = männlich, 4 = neutral, 7 = weiblich) und Prestige (höhere Werte bei höherer Prestige) auf den sechs RIASEC-Dimensionen (Gottfredson, 2002)

Abhängig von der Einschätzung der Geschlechtstypizität des Berufs und des Prestigelevels wird ein Beruf als passend oder nicht passend erlebt. Dabei geht es in erster Linie um die Übereinstimmung des Berufs mit dem persönlichen Selbstkonzept. Bei geringer Passung wird der Beruf abgewählt. Abhängig von verschiedenen Faktoren kann es auch vorkommen, dass ein Beruf nicht zugänglich ist, trotz hoher Passung z. B. aufgrund mangelnder finanzieller Mittel ist ein bestimmtes Studium nicht möglich (Gottfredson, 2002).

Diese Beschränkungen bei den wahrgenommenen Berufsmöglichkeiten beginnen schon in der Kindheit, verlaufen über Jahre und konkretisieren sich stetig. Dieser Prozess hängt von sozialen Faktoren und den eigenen Werten ab. Demnach können berufliche Optionen schon sehr früh abgewählt werden (Ertl & Hartmann, 2019; Prediger, 2000). Gottfredson (2002) beschreibt im Rahmen ihrer Theorie vier Phasen des Abwählens von Berufen:

- Stufe 1: Größe und Macht (Alter: 3-5 Jahre)
Im Kindergartenalter entwickeln sich die Kognitionen vermehrt weg vom magischen Denken. Dadurch werden Realitäten und die Erwachsenenwelt bewusster wahrgenommen. Sie klassifizieren Menschen auf einfache Weise – groß vs. klein – und verstehen auf einer einfachen Ebene, dass der Beruf Teil des Erwachsenenseins ist.
- Stufe 2: Geschlechterrollen (Alter: 6-8 Jahre)
Kinder in diesem Alter beginnen das Konzept der Geschlechterrollen zu verstehen. Sie denken meist dichotom, machen einfache Unterscheidungen und teilen in zwei Kategorien ein – gut oder schlecht, weiblich oder männlich usw. In dieser Phase identifizieren sie sich vermehrt mit Berufen, die zu ihrem Geschlecht passen und schließen somit in diesem Alter schon einen großen Teil der Berufswelt aus.

- Stufe 3: sozialer Status (Alter: 9-13 Jahre)
 Vermehrte Bedeutung kommt nun auch dem sozialen Status zu. Kinder erkennen konkrete Symbole der sozialen Klassen, wie Kleidung, Verhalten oder Besitz und verstehen die Verbindung zwischen Einkommen, Bildung und Beruf. Zudem haben sie gelernt, welche Berufe in ihrer Familie oder ihrem sozialen Umfeld als erfolgreich angesehen werden und welche abgelehnt werden. Berufe, die nicht dem eigenen sozialen Status entsprechen, werden abgewählt. Dies betrifft auch jene Optionen, die als zu schwierig empfunden werden oder bei denen ein zu hohes Misserfolgsrisiko besteht. Die Berufswünsche orientieren sich daran, was akzeptabel und möglich ist.
- Stufe 4: das Selbst (Alter: ab 14 Jahren)
 In dieser Stufe geht es um die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Begabungen und wie diese im beruflichen Kontext zu verorten sind. Im Gegensatz zu den ersten drei Stufen, bei der es um die Identitätsentwicklung und damit einhergehend um das Abwählen von Berufsoptionen geht, erfolgt in der vierten Phase das Ausloten der verbleibenden Möglichkeiten.

Durch die verschiedenen Phasen reduzieren sich die Berufsmöglichkeiten im Laufe der Zeit sehr stark. Aus subjektiver Sicht gibt es nun in der vierten Phase zahlreiche aus den verschiedensten Gründen als inkompatibel wahrgenommene Berufe. Hier muss man ansetzen und den Individuen bereits sehr früh die Breite der Möglichkeiten bewusstmachen. Der Beschränkungsprozess ist nämlich nahezu unumkehrbar, da es sich um einen unbewussten Vorgang handelt, der über einen langen Zeitraum erfolgt und der im Entwicklungsprozess wiederum die eigenen Wertvorstellungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen beeinflusst und formt – er ist somit ein Teil der eigenen Identität, der sich, wenn entwickelt, nicht so einfach verändern lässt (Gottfredson, 2002).

2.3. Sozial-kognitive Laufbahntheorie

Nach der sozial-kognitiven Laufbahntheorie ist der Mensch ein aktiver Gestalter und Former seiner eigenen beruflichen Laufbahn. Auf Basis seiner Überzeugungen über sich selbst und die Umwelt ist ein flexibles Agieren möglich. In diesem Kontext können sozioökonomische Faktoren sowohl förderlich als auch hinderlich sein (Lent, Brown, & Hackett, 2002). Dieser auf Entwicklung und Veränderung fokussierte Ansatz kombiniert verschiedene Konzepte. Die Basis bildet die sozialkognitive Lerntheorie nach Bandura (Hirschi, 2008). Diese nennt drei wesentliche kognitive Variablen: Selbstwirksamkeitserwartungen, Ergebniserwartungen und persönliche Ziele (Lent et al., 2002). Im Kontext der Laufbahnentwicklung beeinflussen diese schließlich Interessen und Entscheidungen (Ertl & Hartmann, 2019).

Lent et al. (2002) benennen Selbstwirksamkeitsüberzeugung als das Wissen um die eigenen Fähigkeiten in spezifischen Bereichen. Menschen sind eher an Aktivitäten interessiert und erbringen höhere Leistungen, wenn sie hohe Selbstwirksamkeitserwartungen darin vorweisen. Erworben werden diese durch Erfolge bzw. Misserfolge, durch Beobachtungen und Vergleiche mit anderen oder durch soziale Überzeugungen. Sie sind somit dynamisch

und veränderbar. Selbstwirksamkeitsüberzeugungen können wiederum Ergebniserwartungen, die zweite zentrale Variable der Theorie, beeinflussen (Ertl & Hartmann, 2019). Ergebniserwartungen beziehen sich auf Überzeugungen über Ergebnisse oder Konsequenzen bestimmter Verhaltensweisen z. B. Was passiert, wenn ich das tue? Davon hängt ab, mit was sich ein Mensch beschäftigt bzw. welche Ausdauer und Bemühungen aufgebracht werden. Beispielsweise engagiert sich jemand mit höherer Wahrscheinlichkeit und höherem Ausmaß für eine Aktivität, bei der ein positives Ergebnis erwartet wird (Lent et al., 2002). Diese Ergebnisse sind in den persönlichen Zielen definiert, je nachdem, was eine Person erreichen oder welche konkrete Handlung sie ausführen möchte (Ertl & Hartmann, 2019). Durch das Setzen von Zielen helfen sich Menschen dabei selbst, ihr eigenes Verhalten zu organisieren und zu lenken und es auch ohne unmittelbar positives Feedback und trotz unvermeidlicher Rückschläge aufrechtzuerhalten. Die soziale Kognitionstheorie geht davon aus, dass Ziele sowohl mit der Selbstwirksamkeit als auch mit den Ergebniserwartungen verbunden sind: Menschen tendieren dazu, Ziele zu setzen, die ihren Fähigkeiten und zu erwartenden Ergebnissen entsprechen. Erfolg oder Misserfolg beim Erreichen persönlicher Ziele tragen wiederum zu Bestätigung oder Änderung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und Ergebniserwartungen bei. Umgelegt auf den beruflichen Rahmen beeinflussen die drei Variablen die Entwicklung von Bildungs- und Berufsinteressen, die berufliche Entscheidungsfindung und den Erfolg in einer konkreten beruflichen Tätigkeit (Hirschi, 2008; Lent et al., 2002).

Die Interessensentwicklung ist ein lang andauernder und tiefgreifender Prozess. Im Laufe der Kindheit und Jugend sind die Menschen einer Vielzahl beruflich relevanter Tätigkeiten in der Schule, zu Hause und in ihrem Umfeld ausgesetzt und werden in ausgewählten Aktivitäten verstärkt. Durch kontinuierliches Üben und Feedback können Menschen ihre Fähigkeiten verbessern. Sie entwickeln persönliche Leistungsstandards, ein Gefühl für ihre Wirksamkeit bei bestimmten Aufgaben und Erwartungen an die Ergebnisse einer Aktivität. Schließlich entstehen an den ehesten Interessen an Aktivitäten mit hoher Selbstwirksamkeitsüberzeugung und positiver Ergebniserwartung. Umgekehrt ist es unwahrscheinlich, dass sich Interessen bei Aktivitäten entwickeln, bei denen Menschen an ihrer Kompetenz zweifeln und negative Ergebnisse erwarten (Lent et al., 2002).

In weiterer Folge entwickelt sich die berufliche Entscheidungsfindung. Unter günstigen Umweltbedingungen wird erwartet, dass junge Menschen ihre Interessen verfolgen und auf Basis dieser eine Berufswahl treffen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene haben jedoch nicht die Möglichkeit, Interessen ungehindert und uneingeschränkt zu verfolgen. Daher kann die berufliche Entscheidungsfindung manchmal direkt und stärker von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Ergebniserwartungen oder Umgebungsvariablen beeinflusst werden (z. B. Mangel an finanziellen Ressourcen, Mangel an emotionaler Unterstützung der Familie, Bildungseinschränkungen etc.) als von Interessen (Ertl & Hartmann, 2019; Lent et al., 2002). Geschlechtsunterschiede in den Interessen stehen sehr eng in Verbindung mit der Selbstwirksamkeitserwartung. Beispielsweise berichten Frauen von einer geringen Selbstwirksamkeit in handwerklichen-technischen Bereichen (s. dazu Theorie von Holland) und in diesem Kontext auch von geringeren Interessen im Allgemeinen. Umgekehrt verhält es sich bei sozial-erzieherischen Tätigkeiten beim männlichen Geschlecht (Hirschi, 2008). Der Einfluss auf die Berufswahl ist somit hochrelevant.

Die individuelle Fähigkeit gilt als wesentlicher Prädiktor für berufliche Leistung und Erfolg. Der Einfluss darauf kann direkt sowie indirekt über die Selbstwirksamkeit und Ergebniserwartung sein. Personen mit vergleichbaren Fähigkeiten, aber einem höheren Selbstwirksamkeitsniveau und einer positiveren Ergebniserwartung erzielen höhere Erfolge. Sie setzen sich vermutlich höhere Ziele und um diese zu erreichen, bedarf es auch vermehrter Ausdauer. Damit ist nicht gemeint, dass Selbstwirksamkeit nicht vorhandenen Fähigkeiten kompensiert, jedoch können Überzeugung in die eigenen Fähigkeiten, diese stärken und effizient nutzen lassen. Eine ausgeprägte Selbstüberschätzung wirkt sich wiederum negativ auf das Individuum und seine Entwicklung aus (Lent et al., 2002). Laut Bandura (1986) wäre ein Niveau der Selbstwirksamkeit, welches sich geringfügig über den jeweiligen Fähigkeiten befindet, ideal. Dies würde zu einer optimalen Balance zwischen (Heraus)-Forderung und Erreichbarkeit führen.

2.4. Verankerung der theoretischen Grundlagen im Projekt

Für die projektbezogene Forschung und Materialentwicklung bilden die soeben beschriebenen theoretischen Hintergründe eine fundamentale Basis. Im forschungsbezogenen Teil erfolgt die Interessenserhebung und damit verwandte Aspekte mithilfe von Hollands Ansatz und den RIASEC-Dimensionen (Holland, 1997). Überprüft werden sollte auch Gottfredsons Theorie der beruflichen Ambitionen. Da sich gerade während der Zeit der Primarstufe das Verständnis für Geschlechter und Geschlechterrollen entwickelt, sollte dies erhoben werden. Hinzu kommt das beginnende Verständnis für soziales Ansehen, das jedoch über die Primarstufe hinausgeht, trotzdem in die Erhebung einfließt (Gottfredson, 2002). Als ein kleiner, aber doch relevanter Teil wurden zusätzlich schulbezogenes Selbstkonzept und dazugehörige Variablen untersucht. Dies gehört zum Rahmen der sozial-kognitiven Laufbahntheorie mit den Aspekten Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Ergebniserwartung (Lent et al., 2002).

Bei der Materialentwicklung scheint die theoretische Basis weniger eindeutig auf, trotzdem spielen sie auch hier eine entscheidende Rolle. Im Sinne der frühen Bildungs- und Berufsorientierung gilt es Stärken zu fördern, Rollenbilder anzubieten und neue Fähigkeiten zu entdecken. Mit den Unterrichtsbeispielen sollen die verschiedenen Aspekte abgedeckt werden. Das Aufbrechen von Geschlechterstereotypen ist zentral, da sie sich gerade in diesem Alter entwickeln. Dadurch soll langfristig ungünstigen berufswahlbezogenen Ausschlüssen vorgebeugt werden und das Selbstvertrauen und die Stärkung der eigenen Interessen bewirkt werden. Dies ergänzt sich durch das Kennlernen verschiedenster Berufe und Möglichkeiten. Das Wissen über die Breite der Arbeitswelt soll zudem im Zuge von Unterrichtsbeispielen vermittelt werden.

3. Projektbezogene Forschung und Ergebnisse

Im Rahmen des Projektes wurden sowohl Kinder verschiedener Altersgruppen als auch Studierende zu bildungs- und berufsbezogenen Aspekten befragt. Diese Begleitforschung fand zusätzlich zur Entwicklung von Lehr- und Unterrichtsmaterialien statt. Die Ergebnisse dieser Daten sollen fördernde und hinderliche Faktoren aufdecken. Dazu gab es mehrere Erhebungszeitpunkte und unterschiedliche Stichproben.

3.1. Befragung Primarstufenkinder

Die Befragung von Volksschulkindern fand zu verschiedenen Zeitpunkten statt. Insgesamt wurden 410 Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse in der Steiermark befragt. Von den insgesamt 22 teilnehmenden Schulen befanden sich zehn in der Stadt Graz und zwölf außerhalb von Graz (Graz-Umgebung, Oststeiermark, Südoststeiermark). Inhalt der Befragungen waren in erster Linie berufliche Interessen, Berufswünsche und andere berufsbezogene Aspekte. Die Kinder wurden größtenteils nur einmal befragt. Ein Teil der Stichprobe konnte jedoch über einen längeren Zeitraum begleitet werden, die Fragebögen wurden somit mehrmals vorgegeben. Bei diesen Kindern fand die erste Befragung in der zweiten Klasse Volksschule statt, die letzte in der vierten Klasse im ersten Semester.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Erhebung dargestellt. Da die Erhebungen teilweise zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfanden, wird dies jeweils durch die Stichprobengröße und das Geschlechterverhältnis ergänzt. Genauer dargestellt werden folgende Ergebnisse:

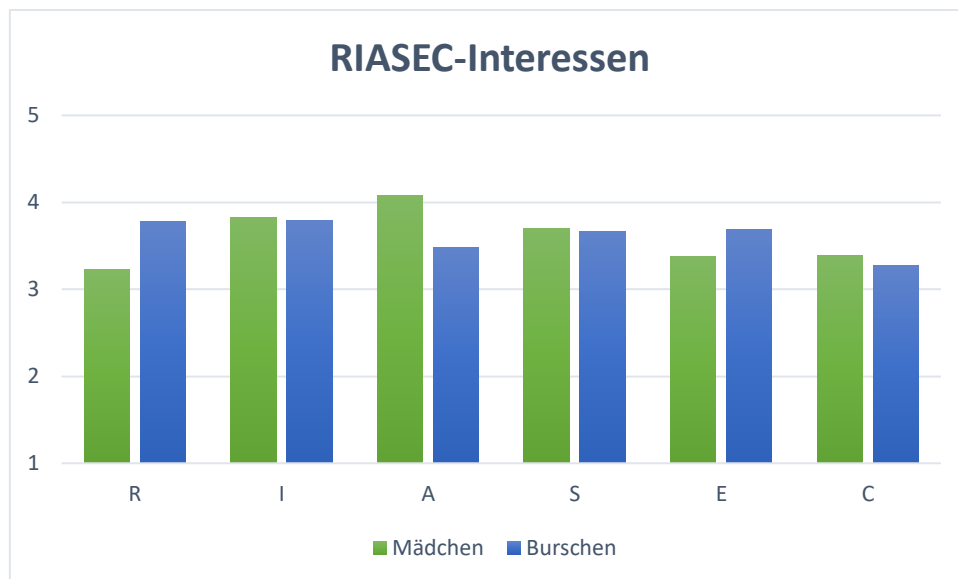
- Selbsteingeschätzte Interessen und Fähigkeiten der Kinder auf Basis des RIASEC-Modells
- Ängstlichkeit bezogen auf Mathematik und Lesen sowie schulisches Selbstkonzept
- Eingeschätzte Geschlechtstypizität und Prestige verschiedener Berufe
- Beliebteste Berufe aus einem vorgegebenen Pool
- Persönliche Berufswünsche

3.1.1. RIASEC-Interessen und Fähigkeiten

Mithilfe des Kinder-Bilderinteressentests (K-BIT) von Pässler and Schneider (2018) wurden die Kinder zu ihren Interessen befragt. Der Fragebogen basiert auf Hollands RIASEC-Modell. Die sechs Bereiche werden mit jeweils fünf Fragen erhoben, wodurch das Verfahren im Gesamten 30 Items umfasst.

Insgesamt wurde der K-BIT von 410 Kindern (180 Mädchen, 230 Burschen) von der ersten bis zur vierten Klasse Volksschule ausgefüllt, jeweils am Ende des Schuljahres. Die jüngeren Kinder wurden bei der Bearbeitung durch das Vorzeigen von Bildern, zu denen die Interessen abgefragt wurden, und durch lautes Vorlesen unterstützt. Auf einer 5-stufigen Itemskala markierten sie von „interessiert mich gar nicht“ bis „interessiert mich sehr“, wie gerne sie eine Tätigkeit ausübten.

Befragt wurden in der ersten Klasse 108 Kinder, in der zweiten 167, in der dritten 24 und in der vierten Klasse 115 Kinder. Zwischen den vier Klassen gab es abhängig vom Alter bzw. von der Klasse keine signifikanten Ergebnisse. Im Geschlechtervergleich hingegen zeigte sich auf den sechs RIASEC-Dimensionen folgendes Bild:

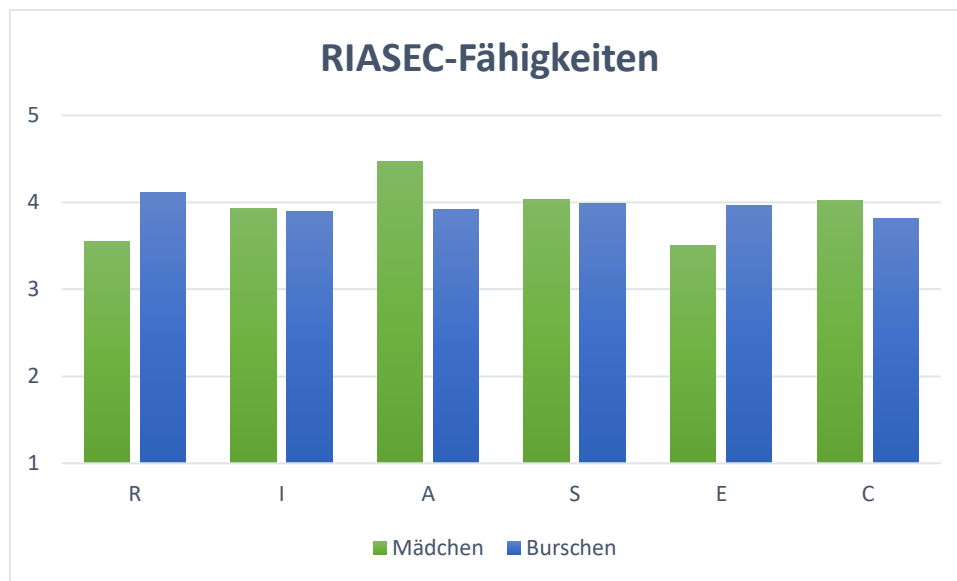


4: Selbsteingeschätzte Interessen auf den RIASEC-Dimensionen für alle Primarstufenklassen getrennt für Mädchen und Burschen

Der statistische Vergleich der Mittelwerte ergab wesentliche Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen auf der Skala R (handwerklich-technisch; höheres Interesse bei Burschen), A (künstlerisch-kreativ; höheres Interesse bei Mädchen) und E (unternehmerisch; höheres Interesse bei Burschen). Auf den anderen drei Bereichen gibt es zwar deskriptiv leichte Abweichungen, aber statistisch gesehen, keine relevanten Unterschiede.

Zusätzlich zu diesem Querschnittsvergleich wurde ein Längsschnittvergleich gemacht. 44 Kinder (20 Mädchen, 24 Burschen) konnten am Ende der zweiten Klasse sowie im Wintersemester der 4. Klasse Volksschule eineinhalb Jahre später befragt werden. Es wurde ihnen beides Mal der K-BIT-Fragebogen vorgegeben. Es zeichneten sich jedoch nur geringfügige Änderungen in den sechs Interessensbereichen ab. Das Muster zwischen den Geschlechtern blieb ähnlich. Mit steigendem Alter ließ sich für Mädchen und Burschen eine Erhöhung im sozial-erzieherischen Interesse und eine Verringerung in den unternehmerisch bezogenen Bereichen nachweisen. Im Allgemeinen scheint das Interesse jedoch stabil zu bleiben.

Zusätzlich zu diesen Interessenserhebungen wurden die Kinder auch zu ihren selbsteingeschätzten Fähigkeiten auf denselben Bereichen befragt. In Anlehnung an den K-BIT wurden die einzelnen Items abgewandelt und in Bezug auf die eigene Einschätzung, wie gut sie eine Tätigkeit ausführen können, formuliert z. B. Wie gut kannst du denn etwas bauen? Wie beim Interessensfragebogen antworteten die Kinder wieder auf einer 5-stufigen Likert-Skala. Befragt wurden diesmal 158 Kinder (59 Mädchen, 99 Burschen) im ersten Semester der dritten Klasse Volksschule. Teilweise handelte es sich dabei um dieselben Kinder, der vorher beschriebenen Längsschnitterhebung.

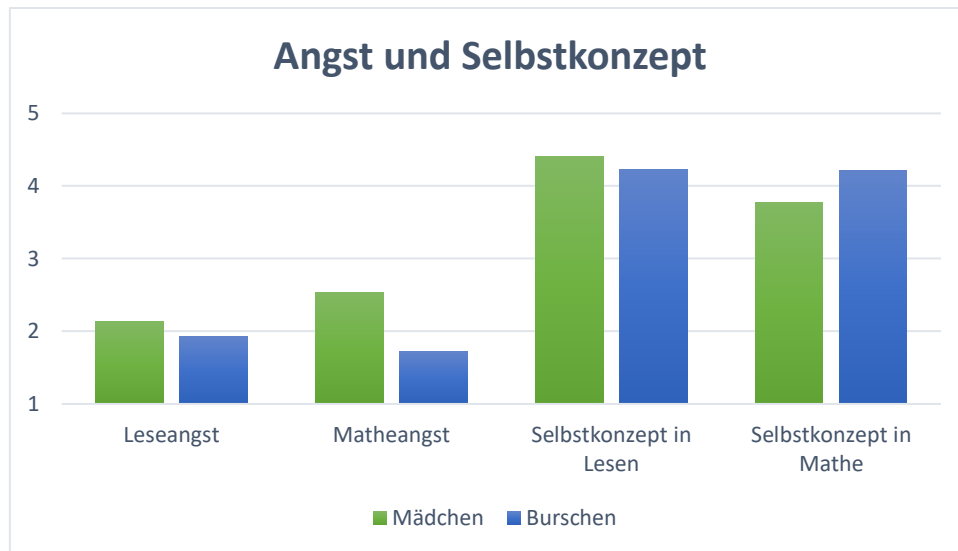


5: Selbsteingeschätzte Fähigkeiten auf den RIASEC-Dimensionen für alle Primarstufenklassen getrennt für Mädchen und Burschen

Es zeigt sich in der Einschätzung der Fähigkeiten dasselbe Muster zwischen Mädchen und Burschen wie bei den Interessen. In einzelnen Bereichen scheint die Fähigkeit etwas höher zu liegen als das Interesse. Im Allgemeinen fällt jedoch auf, dass sich Interesse und Fähigkeiten zu decken scheinen. Diese Zusammenhänge sind auch wesentlich für die Entwicklung späterer Berufsauswahlkriterien und müssen demnach in der Bildungs- und Berufsorientierung berücksichtigt werden. Interesse scheint bereits im Volksschulalter mit höherer Selbsteinschätzung derselben Bereiche einherzugehen. Bereiche, die bereits in diesem Alter unvoreilhaft beurteilt werden, haben auch im späteren Leben wenig Chance als Berufsfeld zu dienen, vor allem auch, weil Interessen stabil zu bleiben scheinen (Gottfredson, 2002; Pässler & Schneider, 2019).

3.1.2. Ängstlichkeit und Selbstkonzept

Das Selbstkonzept spielt eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung von Kompetenzen und Interessen. Es formt sich durch das Umfeld und die persönlichen Erfahrungen. Vor allem im Schulalltag spielt das Selbstkonzept auch eine wesentliche Rolle bei der Leistungserbringung (Dreer & Lipowki, 2017). Daher wurde in einer Erhebung der zweiten Klasse Volksschule fachbezogenes Selbstkonzept und Ängstlichkeit erfragt. Gerade Ängstlichkeit kann in der Entwicklung hinderlich sein. Als häufiger Marker, besonders in Hinblick auf naturwissenschaftliche Interessen, gilt die Angst bzw. das Selbstkonzept in Mathematik (DeWitt & Archer, 2015; Ertl, Luttenberger, & Paechter, 2014). Geschlechtsunterschiede in diesem Bereich beziehen sich in erster Linie auf Nachteile für Mädchen. Auch bei den 144 befragten Kinder (55 Mädchen, 89 Burschen) scheint sich das widerzuspiegeln.



6: Angst und fächerbezogenes Selbstkonzept getrennt für Mädchen und Burschen

Mädchen berichten im Durchschnitt häufiger davon, Angst in Mathematik zu haben und signifikant weniger Selbstkonzept in diesem Fach zu haben als Burschen. Beim Lesen gibt es keine signifikanten Unterschiede, wobei rein deskriptiv, Mädchen geringfügig mehr Angst aber auch ein höheres Selbstkonzept zu haben scheinen.

In einer Zusammenhangsanalyse zeigt sich, dass ein höheres Angstniveau mit einem geringeren Selbstkonzept einhergeht, wobei der Zusammenhang für Mädchen stärker ist ($r = -.63, p < .01$) als für Burschen ($r = -.24, p < .05$).

3.1.3. Geschlechtstypizität und Prestige

Auf Basis von Gottfredsons Theorie wurden Fragebogenmaterialien bezüglich Einschätzung der Geschlechtstypizität und Prestige verschiedener Berufe entwickelt. Laut Gottfredson nimmt während der Primarstufe die Bedeutung von Geschlechterrollen zu. Zudem entwickelt sich das Verständnis für den sozialen Status gegen Ende der Volksschulzeit (Gottfredson, 2002). Mit den im Zuge des Projekts erstellten Fragebogenmaterialien sollten diese beiden Phasen des Abwählens empirisch geprüft werden.

In einem Fragebogen wurden 20 Berufe mit Bildern präsentiert. Zunächst schätzten die Kinder (266 Kinder aus allen vier Volksschulklassen; 125 Mädchen, 141 Burschen) ein, ob Frauen oder Männer häufiger in den jeweiligen Berufen arbeiteten – also ob die jeweiligen Berufe typischer für das eine oder andere Geschlecht seien. Dies bewerteten sie auf Basis einer 5-stufigen Skala: nur Frauen, eher nur Frauen, beide gleich, eher nur Männer, nur Männer. Bei der Auswertung wurden jener Beruf als geschlechtstypisch klassifiziert, bei denen zumindest 40 Prozent der Kinder den Beruf als nur oder eher nur für Frauen bzw. Männer bewerteten. Jene Berufe, die dieses Kriterium nicht erfüllten, werden als geschlechtsneutral bewertet.

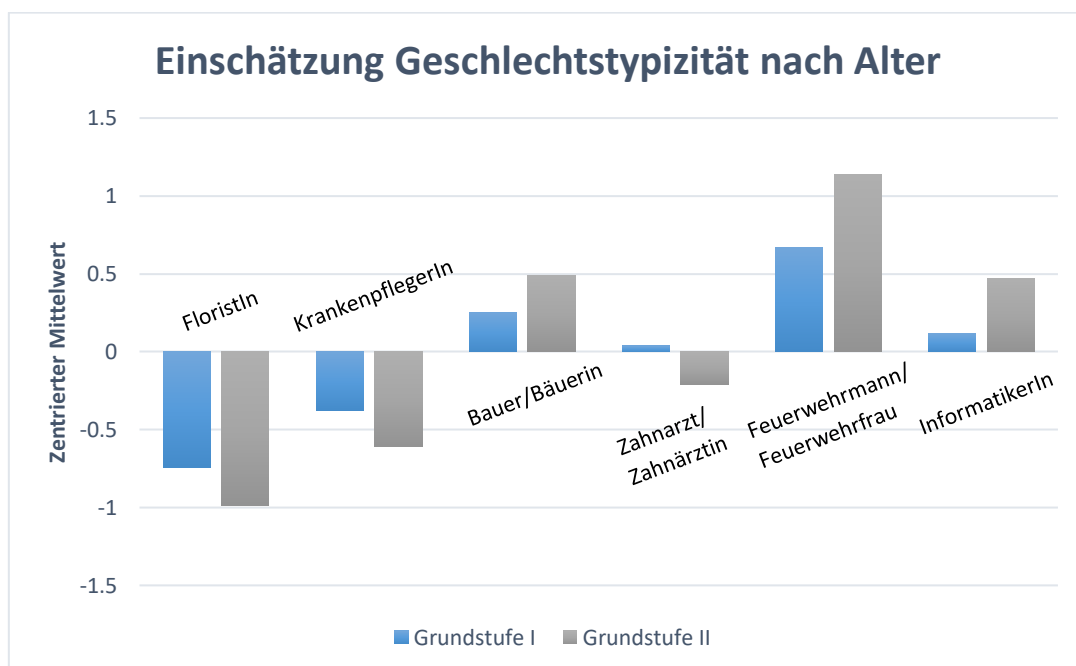
Auf Basis dessen ergaben sich folgende Einschätzungen der Kinder:

Typisch männlich	Neutral	Typisch weiblich
MaurerIn	ArchitektIn	FloristIn
MechanikerIn	InformatikerIn	FriseurIn
TischlerIn	ForscherIn	KrankenpflegerIn
Feuerwehrmann/-frau	Koch/Köchin	LehrerIn
AstronautIn	Bauer/Bäuerin	
PilotIn	Zahnarzt/-ärztin	
MalerIn	RichterIn	
PolizistIn	VerkäuferIn	

7: Wahrgenommene Geschlechtstypizität der vorgegebenen Berufe auf Basis der Einschätzung der Kinder

Zwischen Mädchen und Burschen gab es teils auch unterschiedliche Einschätzungen in Hinblick auf die Geschlechtstypizität. So bewerteten Mädchen die beiden Berufe FriseurIn und VerkäuferIn als typischer für Frauen. Im Gegensatz dazu schrieben die Burschen die Berufe PolizistIn, MalerIn, AstronautIn, Feuerwehrmann/-frau, MechanikerIn und MaurerIn stärker den Männern zu als die Mädchen.

Gottfredson (2002) beschreibt in ihrer Theorie jedoch vor allem, dass das Alter einen wesentlichen Beitrag bei der Einschätzung leistet, da sich mit der kognitiven Entwicklung auch das Verständnis für Geschlechterrollen bildet. Daher wurde ein Vergleich zwischen den beiden Grundstufen angestellt (1. und 2. Klasse = Grundstufe I: 131 Kinder, 3. und 4. Klasse = Grundstufe II: 139 Kinder).



8: Wahrgenommene Geschlechtstypizität bei Berufen mit Unterschieden abhängig vom Alter

Bei den meisten Berufen gab es zwischen Grundstufe I und Grundstufe II keine signifikanten Unterschiede, lediglich bei den sechs im Diagramm dargestellten Berufen. Je typischer weiblich ein Beruf bewertet wird, desto größer ist die Ausprägung im Diagramm nach unten, umgekehrt geht der Balken bei typisch männlichen Berufen nach oben – für diese Darstellung wurde der Mittelwert zentriert, um auf dem Niveau null von einer neutralen Bewertung sprechen zu können. Bei den sechs im Diagramm dargestellten Berufen zeigt sich, egal ob der Beruf Frauen oder Männern zugeschrieben wird, dass er bei älteren Kindern geschlechtstypischer bewertet wird. Dies entspricht der Theorie von Gottfredson (2002) und ihrer Annahme, dass sich mit zunehmendem Alter stärkere Geschlechterrollen entwickeln.

Im zweiten Teil der Erhebung wurden dieselben 20 Berufe nochmals zur Prestigeeinschätzung vorgegeben. Dabei wurden die Kinder gefragt, wie hoch sie das Ansehen dieser Berufe einschätzen. Als Antwortformat diente wieder eine 5-stufige Skala (sehr niedriges Ansehen bis sehr hohes Ansehen). Genauso wie bei der Geschlechtstypizität galt bei der Prestigeeinschätzung wieder ein Kriterium von 40 Prozent für hohes Ansehen bzw. für niedriges Ansehen. Bei weniger als 40 Prozent Zustimmung für eine Ausprägung gilt der Beruf als neutral.

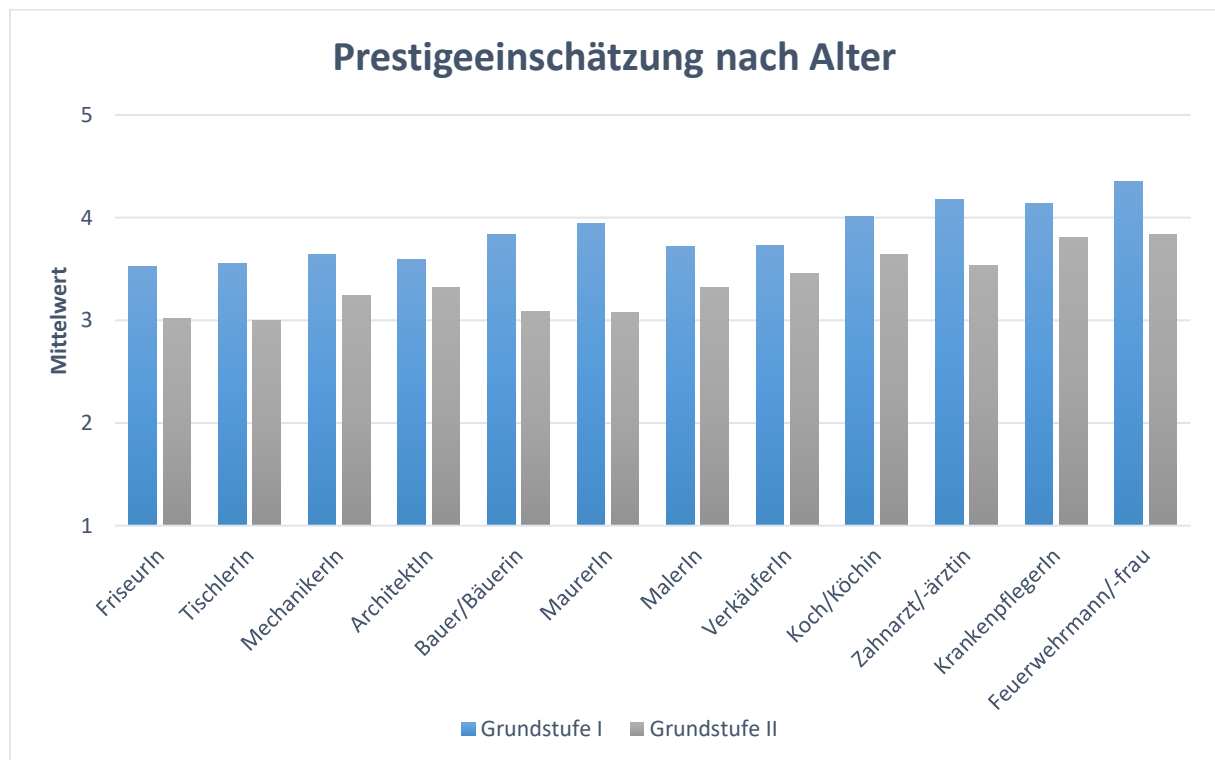
Neutral	Hohes Ansehen	Sehr hohes Ansehen
FloristIn	RichterIn	PolizistIn
	InformatikerIn	Feuerwehrmann/-frau
	VerkäuferIn	LehrerIn
	MalerIn	KrankenpflegerIn
	MaurerIn	Zahnarzt/-ärztin
	AstronautIn	PilotIn
	Bauer/Bäuerin	ForscherIn
	ArchitektIn	Koch/Köchin
	MechanikerIn	
	TischlerIn	
	FriseurIn	

9.: Wahrgenommene Prestige der vorgegebenen Berufe auf Basis der Einschätzung der Kinder

Bei den Einschätzungen der Kinder fällt generell auf, dass sie alle Berufe mit durchwegs hohem Ansehen bewerten. Lediglich der Beruf der FloristInnen wird weder mit hohem noch mit niedrigem Ansehen eingeschätzt. Alle anderen Berufe hingegen fallen in den Bereich der hohen Prestigeeausprägung. Um dies jedoch nochmals zu unterteilen, wurde ab einer Zustimmung von zumindest 60 Prozent eine Zuteilung zu „sehr hohes Ansehen“ (anstatt „hohes Ansehen“) vorgenommen.

Bei Vergleichen zwischen Mädchen und Burschen in der Prestigeeinschätzung zeigten sich lediglich bei acht Berufen signifikante Unterschiede. Mädchen schätzten vier frauentypische bzw. eher frauentypischere Beruf mit höherem Prestige ein: FriseurIn, VerkäuferIn, KrankenpflegerIn und LehrerIn. Umgekehrt spiegelte sich ein ähnliches Muster auch bei den Burschen wieder. Diese schätzten männertypische bzw. eher männertypischere Beruf mit höherem Prestige ein: MechanikerIn, ArchitektIn, AstronautIn und PilotIn.

In Anlehnung an den theoretischen Hintergrund stellt sich vor allem der Vergleich zwischen den beiden Altersgruppen der Grundstufe I und der Grundstufe II als interessant dar. Mit Ende der Volksschule beginnt ein zunehmendes Verständnis für die Bedeutung des sozialen Status, auch in Bezug auf den Berufskontext. Unterschiede in der Prestigeeinschätzung zwischen Grundstufe I und Grundstufe II ergaben sich bei den folgenden zwölf Berufen:



10: Wahrgenommene Prestige bei Berufen mit Unterschieden abhängig vom Alter

Bei allen Berufen, die im Diagramm dargestellt werden, ergab sich eine höhere Bewertung des sozialen Status durch die jüngere Altersgruppe. Trotzdem ist anzumerken, dass auch bei den älteren Kindern die Bewertungen relativ hoch ausfallen. Dies weist jedoch darauf hin, dass Kinder der Grundstufe II das soziale Ansehen zwar etwas kritischer bewerten als jüngere Kinder, aber immer es immer noch sehr hoch. Dies entspricht auch der Annahme von Gottfredson (2002), dass sich erst im Alter von 9 bis 13 Jahren das Verständnis dafür entwickelt. Somit könnte man davon ausgehen, dass möglicherweise im Laufe der Grundstufe II erste Entwicklungen in diese Richtung sichtbar sind.

3.1.4. Berufspräferenzen

Aus den 20 vorgegebenen Berufen, bei denen die Kinder (266 Kinder aus allen vier Volksschulklassen; 125 Mädchen, 141 Burschen) bereits Einschätzungen zu Geschlechtstypizität und sozialem Ansehen anstellten, wurden auch drei Berufe ausgewählt, die ihnen besonders gut gefallen. Dies erfolgte auf Basis einer Rangordnung vom Beruf, der ihnen am besten gefällt, bis zu dem Beruf, der ihnen am drittbesten gefällt.

Beruf	1. Wahl	2. Wahl	3. Wahl
Polizistin/Polizist	36	21	21
Lehrerin/Lehrer	32	22	23
Bäuerin/Bauer	24	17	7
Forscherin/Forscher	22	21	12
Krankenpflegerin/Krankenpfleger	16	20	11
Köchin/Koch	14	28	23

11: Häufigste Nennungen der ausgewählten Berufe inkl. Darstellung der Rangordnung

Am beliebtesten waren die Berufe PolizistIn und LehrerIn. Vor allem bei diesen beiden Berufen fiel in weiteren statistischen Analysen auf, dass es hier wieder Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen gibt. Abhängig vom Geschlecht, werden andere Berufe als die erste Wahl (aus dem vergebenen Pool von 20 Berufen) gekennzeichnet:

Beruf	1. Wahl	Mädchen	Burschen
Polizistin/Polizist	36	25 %	75 %
Lehrerin/Lehrer	32	72 %	28 %
Bäuerin/Bauer	24	50 %	50 %
Forscherin/Forscher	22	45 %	55 %
Krankenpflegerin/Krankenpfleger	16	86 %	14 %
Köchin/Koch	14	42 %	58 %

12: Häufigste Nennungen der beliebtesten Berufe abhängig vom Geschlecht

Demnach scheint der Polizist aus den vorgegebenen Berufen für die meisten Burschen der Beruf zu sein, der ihnen am besten gefällt. Bei den Mädchen ist das jedoch die Lehrerin. Unabhängig vom Geschlecht wird auch der Bauer bzw. die Bäuerin häufig genannt. Dies lässt sich auf die Zusammensetzung der Stichprobe zurückschließen, da in der Befragung viele Kinder auch außerhalb von Graz befragt wurden. Bei den Stadtkindern hatte dieser Beruf naturgemäß eine geringere Bedeutung.

3.1.4. Persönliche Berufswünsche

In Anlehnung an das Projekt Drawing the Future von Chambers, Kashefpakdel, Rehill, and Percy (2018) wurden in einer Erhebung die Berufswünsche von Kindern erfasst. Dabei sollten die Kinder ihre Berufswünsche zeichnerisch darstellen. Zusätzlich gaben sie auch an, woher sie den Beruf kennen. Befragt wurden in diesem Zusammenhang 144 Kinder (55 Mädchen, 89 Burschen) am Ende der zweiten Klasse Volksschule. Die Frage war folgendermaßen formuliert: Was möchtest du werden, wenn du groß bist? Zeichne dich in diesem Beruf.



13: Drei Beispielzeichnungen der Kinder: Förster (links), Astronautin (oben rechts) und Tierärztin (unten rechts).

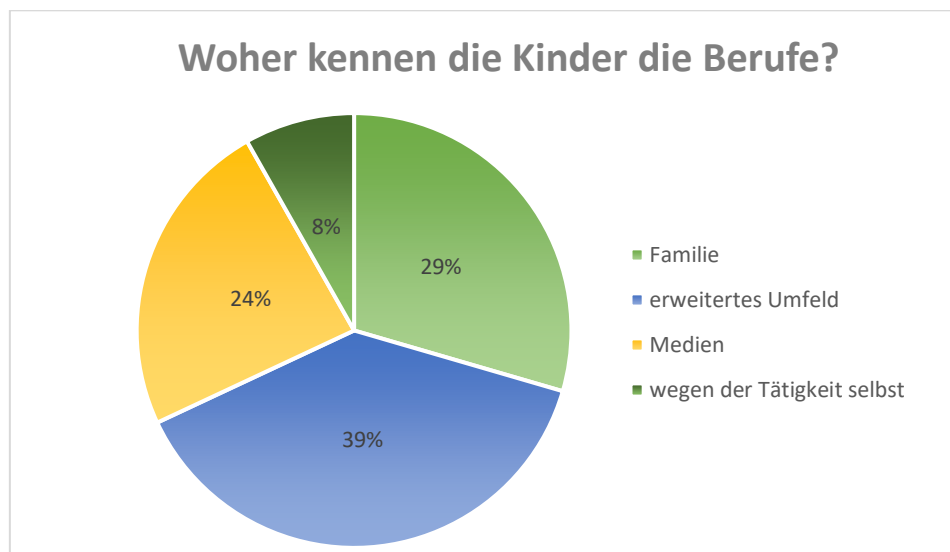
Insgesamt gab es eine Bandbreite an verschiedenen Berufen, die von den Kindern genannt wurden. Inkludiert waren dabei beispielsweise auch Berufe aus dem Profisportbereich. In Summe nannten die befragten Mädchen 29 bzw. die Burschen 39 verschiedene Berufe. Zu den häufigsten genannten Traumberufen zählten insgesamt:

Beruf	Gesamt	Mädchen	Burschen
Polizistin/Polizist	18	0	18
Fußballer/Fußballerin	15	1	14
Lehrerin/Lehrer	13	12	1
Tierarzt/Tierärztin	8	7	1
Bauer/Bäuerin	5	0	5
Tierpfleger/Tierpflegerin	5	4	1
Autor/Autorin	4	2	2
Arzt/Ärztin	3	1	2
Zahnarzt/Zahnärztin	3	2	1

14: Beliebteste Traumberufe geordnet nach der Häufigkeit der Nennungen inkl. Angaben zum Geschlecht

Ähnlich wie im vorherigen Unterkapitel, bei denen aus einem Pool von 20 Berufen besonders zwei Berufe häufig genannt wurden, ergibt sich auch hier ein ähnliches Muster. Der Polizist gilt wieder als der häufigste genannte Beruf bei den Burschen. Zudem taucht nun auch der Fußballer als Wunschberuf auf. Bei den Mädchen hingegen steht wieder die Lehrerin an erster Stelle, gefolgt von der Tierärztin.

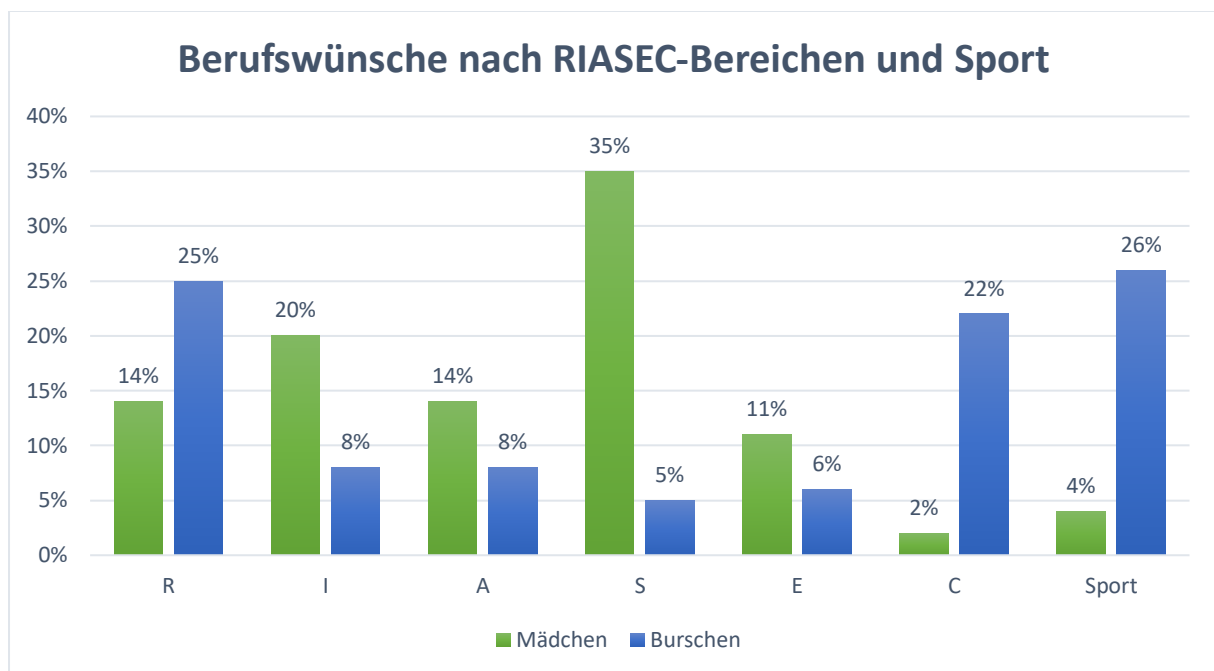
Aus dieser Konsistenz ergibt sich nun auch die Frage, woher die Kinder die Berufe kennen. Dieser Aspekt ist nicht nur in dieser Erhebung, sondern auch in der späteren Berufswahl eine bedeutende Variable. Das soziale Umfeld übt einen wesentlichen Einfluss darauf aus, welche Berufe bekannt sind und welche als akzeptable Optionen für den eigenen Berufsweg gesehen werden (Gottfredson, 2002).



15: Nennungen der Berufe aufgeschlüsselt nach dem Ursprung

Die Familie scheint beim Wunschberuf ein wichtiger Faktor zu sein. 29 Prozent kennen den Beruf, weil jemand aus der Familie diesen Beruf ausübt; zum Großteil die Eltern, aber auch Geschwister, Tanten, Onkels, Cousins und Cousins. Der Großteil nimmt jedoch das erweiterte Umfeld mit 39 Prozent ein. Dabei geht es um Berufe, mit denen sie im Alltag in Kontakt kommen z. B. gehen sie regelmäßig an einer Bäckerei oder der Polizeistelle vorbei oder nennen den eigenen Zahnarzt/die eigene Zahnärztin oder den Lehrer/die Lehrerin als Vorbild. Aus den Medien kommen 24 Prozent der genannten Berufe, meist bekannt durch Fernsehen. Dies betrifft insbesondere Profisportarten, wie Fußball, aber auch PolizistInnen oder ErmittlerInnen aus Fernsehserien werden genannt. Lediglich ein kleiner Teil gibt den Beruf wegen der Tätigkeit selbst an. Wenn dies jedoch der Fall ist, dann beschreiben die Kinder die Tätigkeit, die sie gerne ausüben bzw. etwas das damit in Verbindung steht z. B. spielt jemand in einem Verein Fußball und möchte daher diesen Beruf ergreifen oder andere Kinder mögen Tiere, weshalb sie den Beruf Tierarzt/Tierärztin nennen. Ein weiteres Beispiel ist der Beruf der Hebamme, welches ein Kind nennt, weil es Babys gerne mag.

Wie bereits im theoretischen Teil beschrieben, können Berufswünsche anhand von Hollands RIASEC-Modell kategorisiert werden. Die einzelnen Berufe lassen sich auf Basis einer Berufsliste nach dem 3L-Code zuordnen z. B. der Beruf PolizistIn gehört zum Code CSE. Für eine komplette Zuordnung zu einem RIASEC-Bereich kann auch nur der erste Buchstabe weiterverwendet werden, in diesem Fall wäre das C (Holland, 1997; Spokane et al., 2002). Dies ist vor allem interessant, um die Bedeutsamkeit der verschiedenen Dimensionen von Holland aufzudecken. Nicht abgebildet werden im RIASEC-Modell jedoch Sportberufe. Da der Profisport für viele Kinder jedoch als Vorbild bei der Berufsnennung fungierte, wurde im folgenden Diagramm neben den sechs Dimensionen auch ein Balken für Sportberufe ergänzt.



16: Traumberufe aufgeschlüsselt nach den RIASEC-Dimensionen und Sport abhängig von Mädchen und Burschen

In diesem Diagramm wird dargestellt, wie viel Prozent der Mädchen bzw. der Burschen (anteilmäßig zu der Gesamtanzahl an Mädchen bzw. Burschen) Berufe in Sport und den RIASEC-Bereichen nennen. Hier gibt es teils große Unterschiede. Die hohen Ausprägungen bei Burschen für den konventionellen Bereich (C) und für Sport sind in erster Linie auf die häufigen Nennungen von Berufen als Polizist bzw. Fußballer zurückzuführen. Bei den Mädchen spiegelt sich das im sozial-erzieherischen Bereich (S) wider, dem die Lehrerin zugeordnet wird – zur besseren Veranschaulichung hier ein paar Beispiele für die Zuordnung der Berufe nach Geschlecht:

- Realistic:
 - Mädchen: Tierpflegerin, Bäckerin und Konditorin, Astronautin
 - Burschen: Landwirt, Feuerwehrmann, Mechaniker
- Investigative:
 - Mädchen: Tierärztin, Zahnärztin, Augenärztin
 - Burschen: Tierarzt, Zahnarzt, Architekt

- Artistic:
 - Mädchen: Autorin, Schauspielerin, Tänzerin
 - Burschen: Autor, Sänger, Musiker
- Social:
 - Mädchen: Lehrerin, Hebamme, Krankenschwester
 - Burschen: Arzt, Friseur, Lehrer
- Enterprising:
 - Mädchen: Kellnerin, Verkäuferin, Managerin
 - Burschen: Koch, Verkäufer, Soldat
- Conventional:
 - Mädchen: Richterin
 - Burschen: Polizist, Ermittler

Im Rahmen des Projektes führte Kalisnik (2020) Interventionen in drei verschiedenen Schulklassen durch. Sie befragte in diesem Zuge die Kinder auch danach, welche Kompetenzen notwendig seien, um in dem genannten Traumberuf arbeiten zu können. Diese Angaben liefern zudem auch einen Einblick in das Berufsselbstkonzept, das Kinder über diese Berufe haben.

Beruf	Notwendige Kompetenzen
Lehrerin/Lehrer	- alle Buchstaben und Zahlen sowie Englisch können - sehr freundlich sein und mit Kindern umgehen können - Fragen beantworten können - aufmerksam sein - rechnen, erklären, lesen und vorlesen können
Tierärztin/Tierarzt	- viel üben - Tiere kennen - geschickt und schnell arbeiten können - schön leise sein und um die Tiere kümmern
Apothekerin/Apotheker	- wie man Menschen hilft, wenn sie krank sind - Medizin und Medikamente kennen - verkaufen können und Kindern Traubenzucker geben - Tabletten auseinander kennen - Wissen, wo die Medikamente zu finden sind - Rezepte gut lesen können

17: Beispielhaft drei genannte Berufe mit Einschätzungen der Kinder, welche Kompetenzen für diesen Beruf notwendig sind.

3.2. Befragung Studierende

Im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Steiermark wurden Studierende der Primarstufe befragt. Insgesamt nahmen 213 Personen an der Umfrage teil, davon 188 Frauen und 25 Männer im mittleren Alter von 21.19 Jahren (SD = 3.31; Min = 17, Max = 41 Jahren). Der Großteil der Befragten befand sich mit 125 Personen im ersten Semester, 12 im dritten und 76 im fünften Semester.

Inhaltlich wurden die Personen neben Geschlecht, Alter und aktuellem Semester auch danach befragt, wie gerne sie verschiedene Tätigkeiten aus den verschiedenen RIASEC-Bereichen ausübten (7 Items für jeden Bereich). Ebenfalls auf den RIASEC-Skalen wurden die Studierenden um eine Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten gebeten (7 Items für jeden Bereich). Teil der Befragung waren zudem verschiedene Beschreibungen von Kindern. Diese wurden als Vignetten präsentiert. Die Studierenden sollten im Anschluss an die Beschreibung die möglichen Interessen der Kinder einschätzen.

3.2.1. Tätigkeiten und Fähigkeiten in den RIASEC-Bereichen

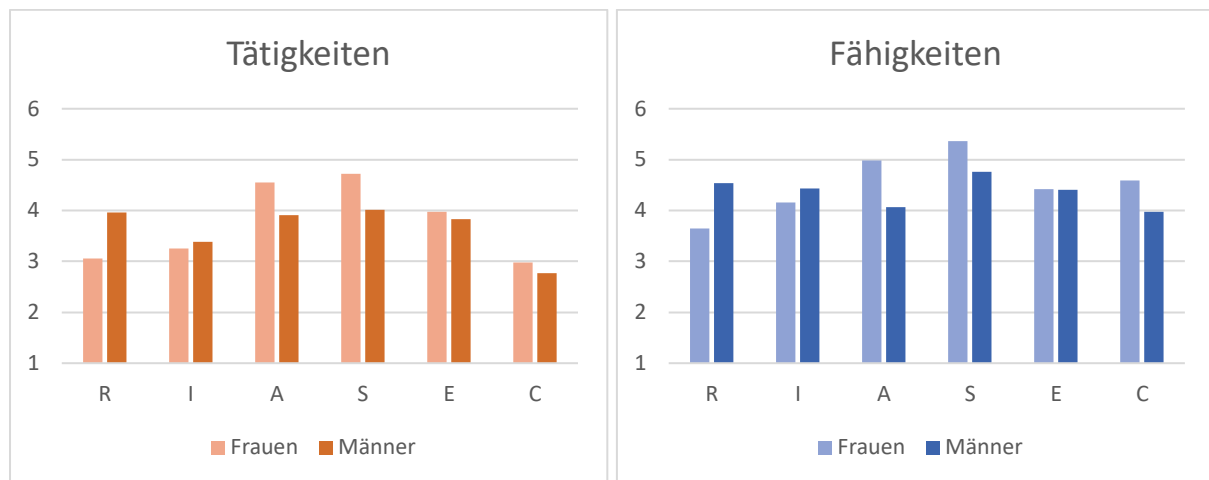
Die Studierenden wurden zu ihren Interessen und Fähigkeiten auf den sechs RIASEC-Bereichen befragt. Anhand von Items, basierend auf dem Testverfahren Explorix® (Bergmann et al., 2011), wurden die Items formuliert und auf einer 6stufigen Ratingskala beantwortet. Zuerst sollten die Befragten angeben, wie gern sie verschiedene Tätigkeiten ausüben (z. B. ein Fahrrad reparieren, ein Musikinstrument spielen etc.). Im Durchschnitt äußerten die Studierenden wenig Interesse auf dem konventionellen Bereich (C), mittleres Interesse auf den handwerklich-technischen (R), untersuchend-forschenden (I) und führend-verkaufenden (E) Bereichen und höheres Interesse in künstlerisch-kreativen (A) und sozialen (S) Tätigkeiten (s. folgende Tabelle).

Im Anschluss daran wurden die selbsteingeschätzten Fähigkeiten wieder auf Basis des RIASEC-Modells und anhand von Beispielen abgefragt (z. B. Wie gut kannst du einen Fahrradschlauch wechseln, ein Musikinstrument spielen? etc.). Lediglich im handwerklich-technischen Bereich (R) werden die Fähigkeiten als weder besonders hoch, noch besonders niedrig angegeben, bei den fünf anderen Bereichen erfolgte eine positivere Selbsteinschätzung (s. folgende Tabelle).

Tätigkeiten					Fähigkeiten			
	M	SD	α			M	SD	α
R	3.17	1.08	0.86		R	3.75	1.11	0.84
I	3.27	0.94	0.78		I	4.19	1.07	0.83
A	4.47	0.88	0.72		A	4.87	0.80	0.70
S	4.64	0.78	0.73		S	5.29	0.51	0.68
E	3.96	0.99	0.85		E	4.42	0.85	0.83
C	2.96	1.23	0.90		C	4.51	0.96	0.84

18: Mittelwerte (M), Standardabweichung (SD) und interne Konsistenz (α) für das Interesse an den verschiedenen RIASEC-Tätigkeiten und für die selbsteingeschätzten Fähigkeiten

Darüber hinaus wurde ein Vergleich zwischen weiblichen und männlichen Studierenden sowohl für Interesse an den einzelnen Tätigkeiten als auch für die Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten ausgegeben (s. folgende Diagramme).



19: Vergleich zwischen Frauen und Männern von Interesse an den verschiedenen RIASEC-Tätigkeiten und den selbsteingeschätzten Fähigkeiten

Für das Interesse an den verschiedenen Tätigkeiten zeigten sich Unterschiede zwischen Frauen und Männern im handwerklich-technischen Bereich (R) mit einem höheren Interesse bei Männern und in künstlerisch-kreativen (A) und sozialen Bereichen (S) mit höheren Ausprägungen bei den Frauen. Bei den anderen Bereichen gab es keine signifikanten Unterschiede.

Die Selbsteinschätzung verschiedener Fähigkeiten war ebenfalls im handwerklich-technischen Bereich (R) bei den Männern höher. In den künstlerisch-kreativen (A), sozialen (S) und konventionellen Bereichen (K) schätzten sich hingegen die Frauen besser ein als die Männer. Bei den anderen beiden Bereichen gab es keine signifikanten Unterschiede.

3.2.2. Vignetten

Insgesamt wurden den Studierenden 20 verschiedene Vignetten von Schulkindern vorgegeben. Eine Vignette beinhaltete das Bild eines Schulkindes mit einer kurzen Beschreibung. Variiert wurden die Beschreibungen nach Geschlecht (Mädchen oder Bursche), nach Lieblingsfach (Mathe oder Deutsch) und nach Persönlichkeitsprofilen. Letztere basierte auf dem Fünf-Faktor Modell, in der Psychologie auch bekannt als die Big Five der Persönlichkeit: Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus (Neyer & Asendorpf, 2008).

Die Persönlichkeit diente als allgemeine Beschreibung und sollte einfach die verschiedenen Persönlichkeitstypen widerspiegeln. Bestimmte Schulfächer, vor allem Mathematik, scheinen oft als hinderlich für bestimmte Interessenbereiche bzw. Berufswahloptionen bei Kindern und Jugendlichen zu sein. Aus diesen Gründen wurde in die Vignettenbeschreibung das Lieblingsfach mitaufgenommen. Durch die Vignetten kann schließlich überprüft werden, ob die Einschätzungen von angehenden Lehrpersonen auf Basis weniger Variablen mögliche

Stereotype aufzudecken. Dabei geht es in erster Linie um das mögliche Interesse der abgebildeten Kinder auf den RIASEC-Dimensionen. Im Anschluss an jede Vignette sollten die Studierenden eine persönliche Einschätzung über mögliche Interessen abgeben. Diese schätzten sie auf einer 7-stufigen Skala für jede RIASEC-Dimension separat ein – von überhaupt kein Interesse bis sehr hohes Interesse. Zur besseren Veranschaulichung sind zwei Beispiele, ein Mädchen und ein Bursche, für die Präsentation der Vignetten angeführt.



Steckbrief

Lieblingsfach: Mathe

In Mathe ist sie interessiert bei der Sache. Lesen hingegen macht ihr weniger Spaß.

Ihre Lehrperson beschreibt sie folgendermaßen: "Sie ist zielstrebig und gewissenhaft und erledigt die Aufgaben im Unterricht genau."



Steckbrief

Lieblingsfach: Deutsch

In Deutsch ist er interessiert bei der Sache. Mathe hingegen macht ihm weniger Spaß.

Seine Lehrperson beschreibt ihn folgendermaßen: "Er ist einfallsreich und hat immer wieder originelle und fantasievolle Ideen."

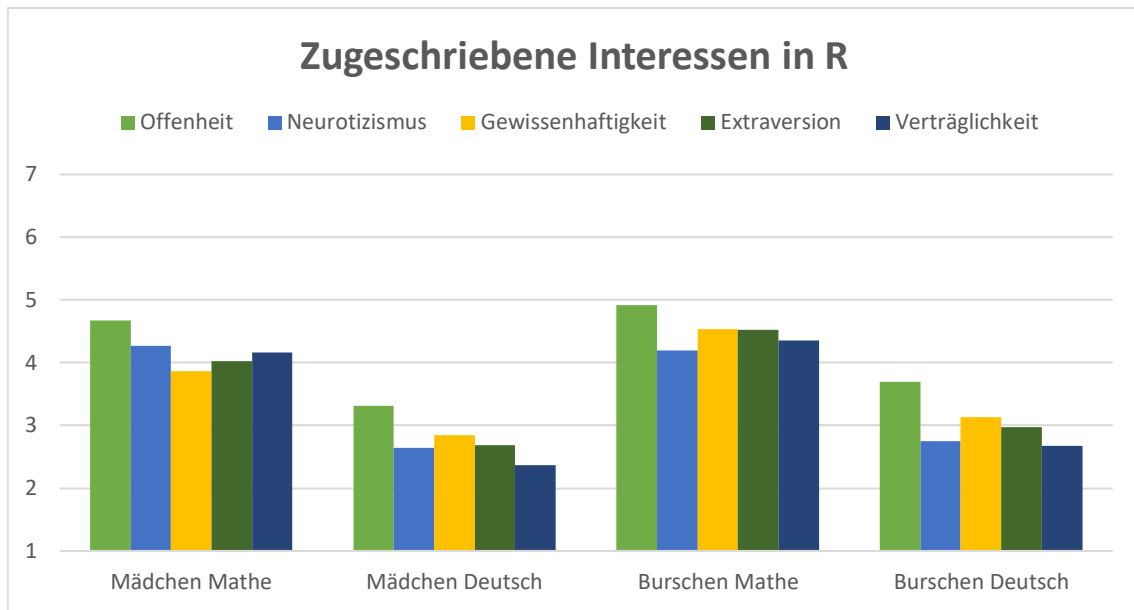
*20: Zwei Vignettenbeispiele aus der Untersuchung:
oben ein Mädchen mit dem Lieblingsfach Mathematik und dem Persönlichkeitstyp Gewissenhaftigkeit,
unten ein Bursche mit dem Lieblingsfach Deutsch und dem Persönlichkeitstyp Offenheit²*

Interesse an handwerklichen-technischen Tätigkeiten (R)

In der Einschätzung der einzelnen Beschreibungen gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Studierenden. In der Analyse zeigte sich jedoch, dass das Geschlecht des Kindes, das Lieblingsfach und die Persönlichkeit jeweils die Interessenseinschätzung beeinflussen.

Im Allgemeinen wird von einem höheren Interesse an handwerklich-technischen Tätigkeiten bei Burschen im Vergleich zu Mädchen angenommen. Wird das Lieblingsfach Mathematik angegeben, so ergeben sich auch dort signifikant höhere Werte als im Fach Deutsch, unabhängig vom Geschlecht des Kindes oder der Persönlichkeit (s. dazu das folgende Diagramm). Letzteres bedurfte einer genaueren Analyse: Im Wesentlichen zeigte sich, dass Offenheit für Erfahrung bei Mädchen und Burschen unabhängig von ihrem Lieblingsfach zu einer höheren Bewertung der Interessen führte. Gekennzeichnet ist dieser Persönlichkeitstypus durch viel Fantasie und Interesse an neuen Erfahrungen und Erlebnissen.

² Quelle der beiden Bilder: <https://pixabay.com/>



21: Zugeschriebene Interessen auf dem Bereich R getrennt nach Geschlecht und Lieblingsfach und separat für die Persönlichkeitstypen

Interesse an untersuchend-forschenden Tätigkeiten (I)

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Einschätzung an untersuchend-forschenden Tätigkeiten. Auch bei dieser Dimension gehen die Studierenden davon aus, dass Burschen im Allgemeinen interessierter sind als Mädchen und dass Mathematik das Interesse unabhängig vom Geschlecht steigert. Zudem scheinen am wichtigsten die Persönlichkeitstypen Offenheit und Gewissenhaftigkeit für hohe Ausprägungen in diesem Bereich. Zusätzlich fällt noch etwas auf: Wird als Lieblingsfach Deutsch definiert, dann scheint sich in erster Linie der Typus Verträglichkeit nachteilig auf diesen Interessensbereich auszuüben – sowohl bei Mädchen als auch bei Burschen. Personen mit hoher Verträglichkeit zeigen Verständnis und Mitgefühl und sind hilfsbereit.

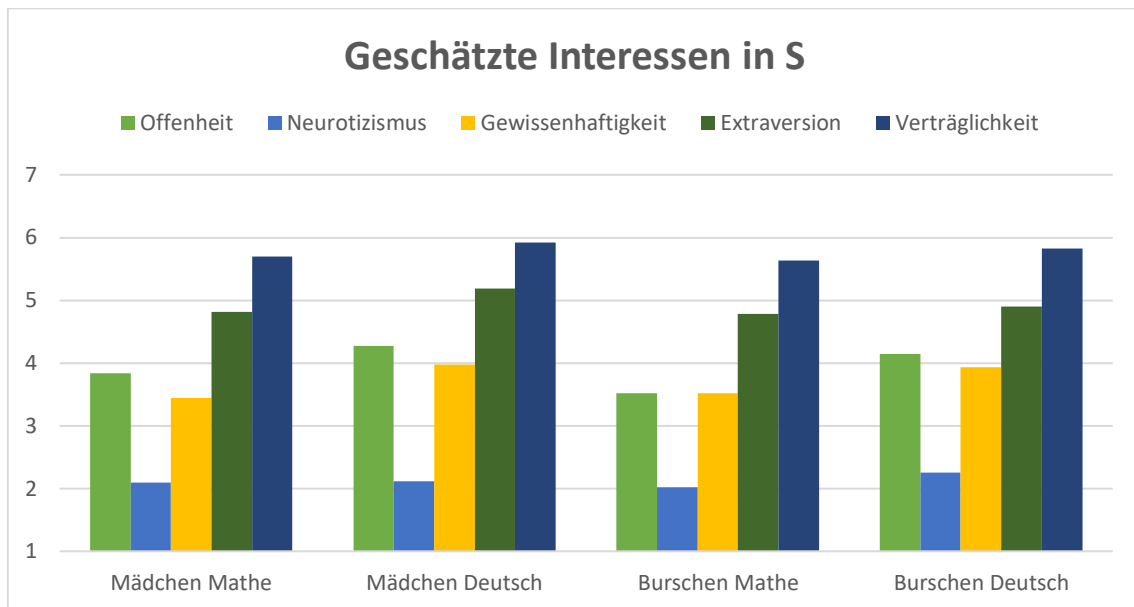
Interesse an künstlerisch-kreativen Tätigkeiten (A)

Nach Einschätzungen der Studierenden weisen Mädchen im künstlerisch-kreativen Bereich im Schnitt höhere Interessen als Burschen auf. Wird das Lieblingsfach Deutsch angegeben, so werden die Ausprägungen höher als bei Mathe angegeben. Den größten Vorteil bringt der Persönlichkeitstyp Offenheit – Einschätzung für die Interessen, ist hier deutlich höher als bei anderen Persönlichkeitsmerkmalen. Gewissenhaftigkeit hingegen wird im künstlerisch-kreativen Bereich als nachteilig vermutet.

Interesse an sozial-erzieherischen Tätigkeiten (S)

Bei den sozial-erzieherischen Interessen gaben weibliche Studierende im Allgemeinen höhere Werte für die gezeigten Vignetten an als die männlichen. Innerhalb der Vignetten spielte das Geschlecht des Kindes jedoch keine wesentliche Rolle. Deutsch als Lieblingsfach wurde im Gegensatz zu Mathe mit höheren Interessen bewertet. Am meisten variierten die Werte jedoch auf Basis des Persönlichkeitstyps.

Alle fünf Persönlichkeitsvarianten waren signifikant (s. folgendes Diagramm). Den höchsten Wert erzielten Kinder mit hoher Verträglichkeit. An zweiter Stelle stand Extraversion, gefolgt von Offenheit und Gewissenhaftigkeit. Mit der deutlich geringsten Interessensbewertung stand Neurotizismus an letzter Stelle. Kinder mit diesem Typus wurden als ängstlich beschrieben und die Interessen unabhängig vom Lieblingsfach oder Geschlecht als sehr niedrig bewertet.



22: Zugeschriebene Interessen auf dem Bereich S getrennt nach Geschlecht und Lieblingsfach und separat für die Persönlichkeitstypen

Interesse an unternehmerischen Tätigkeiten (E)

Bei diesem Bereich wurden wieder Mädchen höhere Interessen zugeschrieben als den Burschen. Höhere Werte erzielten jedoch Kinder, die mit dem Lieblingsfach Mathe beschrieben wurden. Doch auch hier schienen wieder die Persönlichkeitsvariationen als der wichtigste Bewertungsfaktor: Gewissenhaftigkeit und Extraversion wurden als vorteilhaft bewertet. Darauf folgte Verträglichkeit und des Weiteren Offenheit. Wieder deutlich niedrig und mit den geringsten Interessensbewertungen zeigte sich Neurotizismus.

Interesse an ordnend-verwaltenden Tätigkeiten (C)

Im ordnend-verwaltenden Bereich werden wieder Mädchen mit höheren Interessen als Burschen bewertet. Das Lieblingsfach scheint bei Mädchen keine große Rolle zu spielen. Bei Burschen hingegen scheinen höhere Einschätzungen beim Lieblingsfach Deutsch auf, Mathe wirkt demnach als nachteilig auf die Interessen. Dieser Effekt zeigt sich jedoch nicht bei den Mädchen. Wie bereits bei den vorigen Dimensionen ist auch hier die Persönlichkeit ein wichtiger Faktor. Gewissenhaftigkeit hebt sich am stärksten von den anderen Variablen ab und wird als der wichtigste für diesen Interessensbereich eingeschätzt. An zweiter Stelle steht dann Verträglichkeit, gefolgt von Neurotizismus und Extraversion, die sich in ihren Ausprägungen nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Offenheit steht an letzter Stelle und wird als der unbedeutendste Faktor für die Interessensentwicklung angegeben.

Für alle Vignettenanalysen gesammelt ergibt sich ein ähnliches Muster: In allen RIASEC-Bereich spielen das Lieblingsfach und der Persönlichkeitstypus wichtige Einflussvariablen, das Geschlecht des Kindes bei fast allen (nur in der Dimension S scheinen keine signifikanten Unterschiede auf). Vergleicht man dieses Muster mit den Interessen der Kinder auf den RIASEC-Dimensionen aus Kapitel 3.1.1. RIASEC-Interessen und Fähigkeiten, erkennt man teilweise ein ähnliches Muster, teilweise jedoch auch Unterschiede. Die Burschen schätzten ihre eigenen Interessen auf der Skala R höher ein als die Mädchen, umgekehrt gaben Mädchen höhere Werte bei der Skala A an als die Burschen. Auf der Dimension S waren keine Geschlechtsunterschiede in den selbsteingeschätzten Interessen der Kinder nachweisbar. Diese Ergebnisse decken sich mit den Einschätzungen der Studierenden und der in diesem Kapitel beschriebenen Ergebnisse. Für die anderen drei RIASEC-Dimensionen gilt dies jedoch nicht, hier weichen die Angaben der Kinder und jene der Studierenden ab. Geschlechtstypischer bewerten Studierende die Dimensionen I (typischer für Burschen) und C (typischer für Mädchen), wobei die Kinder in den eigenen Einschätzungen hier keine signifikanten Unterschiede aufweisen. Bei der Skala E drehten sich die Ergebnisse sogar um: Burschen bewerteten die Interessen auf diesem Bereich höher als die Mädchen. Studierende jedoch schätzten hier die Interessen der Mädchen höher ein.

Für die Bewertung der kindlichen Interessensbereiche werden im sozialen Umfeld verschiedenste Faktoren herangezogen. In dieser Studie begrenzt sich das lediglich auf die drei Variablen Geschlecht, Lieblingsfach und Persönlichkeit. In den Analysen spiegelt sich häufig die Bedeutung des Persönlichkeitstypus wider. Dieser schien teilweise als der stärkste Einflussfaktor mit der größten Varianz auf. Somit gilt auch hier die häufig formulierte Aussage: Es scheint mehr Variation innerhalb des Geschlechtes zu geben, als zwischen ihnen.

4. Handlungsfelder und konkrete Maßnahmen

Durch die im Projekt durchgeführten quantitativen Erhebungen hat sich gezeigt, dass Kinder bereits früh ein Verständnis für Geschlechterstereotype bilden. Dies wiederum führt zu Einschränkungen in den Interessen und Kompetenzen und wird mit zunehmendem Alter durch das soziale Umfeld weiter begrenzt. Besonders in den Berufswünschen der Primarstufenkinder sind erste Indizien dafür erkennbar. Aus diesen Gründen ist ein frühzeitiges Ansetzen von Berufs- und Bildungsorientierung notwendig (Kampshoff & Wiepcke, 2017; Luttenberger et al., 2016; Pässler & Schneider, 2019). Die Schule dient als wichtiges Bindeglied zwischen Wissens- und Kompetenzvermittlung und leistet einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen kindlichen Entwicklung. Dementsprechend können die ibbob-Maßnahmen, die im österreichischen Bildungssystem verankert sind, in den Unterricht implementiert werden. Der Fokus soll auf individuelle Fähigkeiten, Interessen und Begabungen gelegt werden und mögliche Hindernisse, wie sozioökonomische Faktoren oder Geschlecht, aufgedeckt werden (BMBWF, 2019c). Vier wesentliche Erfahrungsbereiche sind hier definiert (BMBWF, 2019a):

- gezielter Berufsorientierungsunterricht
- Erfahrungen im Zuge von Projekten bzw. durch Kontakte mit der Arbeitswelt
- individuelle Information und Beratung
- Begleitung durch schulinterne und -externe Personen z. B. Lehrpersonen oder Jugendcoaches

Inhaltlich sollte das Maßnahmenfeld in der schulischen Bildungs- und Berufsorientierung auf der Förderung von Fähigkeiten, Interessen und Selbstwirksamkeitserwartungen liegen. Vor allem das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken ermöglicht es im späteren Leben herausforderndere Berufswege zu verfolgen und zu bewältigen. Außerdem ist auch ein allgemeines Wissen über verschiedene Berufe, Berufsoptionen und Ausbildungsmöglichkeiten notwendig. Dabei sollten diese Aspekte immer unter dem Blickwinkel einer geschlechtsneutralen Vermittlung stehen bzw. eine reflexive Auseinandersetzung mit vorhandenen Stereotypen ermöglichen. In der Umsetzung geht es dann nicht um eine punktuelle Auseinandersetzung, sondern um eine laufende und wiederkehrende Beschäftigung mit dem Thema Bildungs- und Berufsorientierung (Dreer & Lipowki, 2017; Luttenberger et al., 2016).

Dreer and Lipowki (2017) beschreiben eine Liste an möglichen Interventionen und Beispielen, die sich für eine Umsetzung in der Primarstufe eignen. Wie bereits erwähnt, geht es in dieser frühen Altersgruppe nicht um Berufsentscheidungsprozesse, bei denen sich die Optionen naturgemäß reduzieren. Sie betonen die Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen, die zu einer Erweiterung des Blickfeldes beitragen. Mögliche Maßnahmen werden anhand der vier Bereiche Informiertheit, persönliche Interessen, Prestige und Geschlechtertypik zugeordnet.

Weitere Materialiensammlungen, speziell für die Primarstufe, finden sich auf der ibobb-Homepage³. Ebenso wurden im Rahmen dieses Projektes einige Unterrichtsbeispiele

³ s. <https://portal.ibobb.at/unterrichtsthemen/primarstufe/>

entwickelt. Die Stundenbilder und dazugehörigen Arbeitsblätter sind in diesem Kapitel angeführt. Kalisnik (2020) erstellte drei dieser Interventionen und führte zusätzlich in drei Volksschulklassen eine Evaluation der gesetzten Maßnahmen durch. Dabei wurde ein allgemeines, subjektives Feedback der Kinder erhoben. Dies fiel durchwegs positiv aus, wobei die Kinder auch angaben, dass sie sich eine derartige Intervention noch einmal wünschen würden. Zusätzlich wurde die Veränderung von Geschlechtsrollenbilder durch die Wirksamkeit zwischen den Interventionen verglichen. Bei zwei Interventionen zeigte sich eine deutliche Senkung der geschlechtsstereotypen Bewertungen (Kalisnik, 2020).

Durch die Umsetzung dieser Maßnahmen sollen folgende Lernziele im Unterricht erreicht werden:

- Die SuS erkennen die große Vielfalt an Berufen im Alltag.
- Die SuS lernen, dass verschiedene Berufe verschiedene Fähigkeiten erfordern.
- Die SuS lernen, dass Fähigkeiten und Interessen für die Ausführung eines Berufes entscheidender sind als das Geschlecht.
- Die SuS erkennen die Anforderungen des eigenen Traumberufs.
- Die SuS erkennen, dass Frauen und Männer genauso geeignet für verschiedene Berufe sind.

Um diese Aspekte in der Praxis umzusetzen, werden im Folgenden insgesamt sieben verschiedene Interventionen beschrieben. Diese dienen als beispielhafte Umsetzung im schulischen Kontext und enthalten Stundenbilder, Verweise und Materialien. Die Unterrichtsbeispiele (UB) sind teils auch mit unterschiedlicher Länge aufgebaut.

4.1. UB1: Geschlechterrollen

Im ersten Unterrichtsbeispiel geht es um das Bewusstmachen von Geschlechterrollen und einen ersten Kontakt mit dem Thema Klischees und Diskriminierung.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
15'	Zeichnung Kinder zeichnen ein Haus mit verschiedenen Räumen. Dazu kann auch ein Garten oder eine Garage gezeichnet werden. Ihre Aufgabe besteht dann darin 4 Personen bei 4 verschiedenen Tätigkeiten im Haus zu zeichnen. Z. B. eine Person jätet den Garten, eine Person kocht, eine Person macht das Bett etc. Es können sowohl Frauen als auch Männer dargestellt werden.	leeres Blatt Papier
10'	Museumsbesuch Jedes Kind legt die Zeichnung auf den Tisch. Wie in einem Museum, dürfen die Kinder durch die Klasse schleichen und alle Kunstwerke betrachten. Danach kann jedes Kind, das will, die eigene Zeichnung vorstellen.	Blatt Papier mit den Zeichnungen der Kinder
5'	Geschlechterklischees bewusstmachen Über die Tätigkeiten, die Frauen und Männer in den Zeichnungen ausführen sprechen.	

	- Was machen die Personen in den Zeichnungen? - Üben Frauen und Männer geschlechtstypische oder geschlechtsuntypische Tätigkeiten aus? - Ist es für die Kinder seltsam, wenn eine Person eine geschlechtsuntypische Tätigkeit ausübt?	
10'	Geschlechtstypische Eigenschaften Die Kinder sollen sich überlegen, welche Eigenschaften ihrer Meinung nach für Männer und Frauen, mit denen sie im Alltag zu tun haben, typisch sind. Dazu die Eigenschaftswörter den Kategorien „Mann“, „Frau“ und „neutral“ zuordnen lassen. Gemeinsam über die Zuordnung sprechen und die Kinder fragen, welche Eigenschaften von Männern und Frauen biologische Tatsachen sind und welche Überzeugungen, Einstellungen oder Klischees	Karten zu geschlechtstypischen Eigenschaftswörtern ⁴
15'	Klischees auflösen Kinder fragen: - Kennt ihr einen Mann/eine Frau auf den/die diese eine „typische Eigenschaft“ nicht zutrifft? - Wie werden Männer und Frauen behandelt, die sich anders verhalten, als das jeweilige Klischee verlangt? - Warum sind Klischees unfair gegenüber Männern und Jungen? Und gegenüber Frauen und Mädchen? - Inwiefern schaffen Geschlechterrollenklischees Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Jungen und Mädchen? Thema Diskriminierung anschneiden! - Wie könnt ihr euch gegen Klischees wehren? - Was würdet ihr davon halten, wenn jemand sagt: Ihr seid Kinder, daher könnt ihr noch nicht gut lesen?	
5'	Fazit & Feedback Die Kinder fragen, was sie im Apparat von Professor Korczak sehen und gemeinsam nochmals wichtigsten Aspekte zu Geschlechterstereotypen sammeln. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	
5'	Abschluss	

23: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 1

⁴ s. folgende Seite

Karten zu geschlechtstypischen Eigenschaftswörtern (zum Ausschneiden)

stark	einfühlsam	lustig	schwach	verständnisvoll
leichtgläubig	schön	geschickt	dominant	widerstands- fähig
streitlustig	durchsetzungs- fähig	ehrlich	mutig	ernst
selbst- bestimmt	ängstlich	abhängig	aggressiv	klug
träumerisch	gefühlvoll	vertraulich	einfallsreich	kühl

typisch Frau

typisch Mann

neutral

4.2. UB2: Erkennen von Geschlechtsstereotypen

Im folgenden Unterrichtsbeispiel sollen auf Basis einer Geschichte Geschlechtsstereotype erkannt und diskutiert werden. Es gilt Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen zu erkennen und die Bedeutung des Geschlechts in den Hintergrund zu rücken. Dabei soll der Fokus vielmehr auf die eigene Persönlichkeit bzw. auf die eigenen Interessen gelegt werden.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
5'	Geschichte Vorlesen der Geschichte von „TrauDi“ bis inkl. Seite 9.	Buch „TrauDi“ ⁵
15'	Männlich oder weiblich? Es werden Fragen zur Geschichte gestellt. Die Kinder sollen auch versuchen zu verstehen, warum sich TrauDi so ärgert. In der Folge bearbeiten die Kinder den Arbeitszettel „Männlich oder weiblich“.	Arbeitsblatt „Männlich oder weiblich?“ ⁶
10'	Geschlechterstereotype Mit den Kindern über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern (die sie am Arbeitsblatt aufgeschrieben haben) sprechen. Dadurch, dass es so viele Unterschiede zu geben scheint, bekommen Jungs für die Bearbeitung des Arbeitsblattes eine größere Belohnung (z. B. Belohnungsticker) als Mädchen – oder umgekehrt. - Was sagen die Kinder dazu? Ist das fair? - Ist es fair, jemanden anders zu behandeln, weil er/sie ein anderes Geschlecht hat? In der Regel gibt es innerhalb der Geschlechter größere Unterschiede (z. B. im Charakter, in den Interessen) als zwischen den Geschlechtern. - Was würden die Kinder dagegen tun, wenn jemand unfair behandelt wird? - Was könnten die Kinder heute und sofort dagegen tun, damit die Belohnung für alle fair wird?	Arbeitsblatt „Männlich oder weiblich?“
10'	Geschichte fertig erzählen Die Geschichte von „TrauDi“ fertigerzählen.	Buch „TrauDi“
10'	Fazit & Feedback Die Kinder fragen, was sie im Apparat von Professor Korczak sehen und gemeinsam nochmals wichtigsten Aspekte zu Geschlechterstereotypen sammeln. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

24: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 2

⁵ s. dazu das Kinderbüchlein „TrauDi! und die Arbeitswelt“ von Buchegger and Aranovych (2018), erstellt im Auftrag vom Kinderbüro und vom Regionalmanagement Südweststeiermark

⁶ s. folgende Seite

Männlich oder weiblich?

Auf der Erde landen Außerirdische von einem anderen Planeten. Bei ihnen gibt es keine Männer und Frauen. Daher wollen sie von euch wissen was Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Buben und Mädchen sind. Das kann z. B. das Aussehen betreffen, die Personen selbst, die Kleidung uvm.

Nenne die Unterschiede:

Nenne die Gemeinsamkeiten:

Hier sind verschiedene Wörter aufgeschrieben, die eine Person beschreiben.

- Unterstreiche typische Wörter für Mädchen mit grüner Farbe.
- Kreise typische Wörter für Burschen gelb ein.
- Mache beides bei Worten, die du nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen kannst.

respektvoll schwach gesellig lustig

 höflich leidenschaftlich

künstlerisch hilflos

aktiv energisch spielerisch nachdenklich

 Gesprächig durchsetzungsfähig

stark mitfühlend mächtig

schüchtern gebildet sportlich

4.3. UB3: Berufe spielerisch kennenlernen

Durch die vorgelesene Geschichte in diesem Unterrichtsbeispiel, das Berufe-Tabu und die eigene Gestaltung von Tabukarten, können die Kinder verschiedene Berufe kennenlernen. Durch den zusätzlichen Austausch untereinander wird auch zwischen den Kindern dazugelernt.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
10'	Geschichte Vorlesen der Geschichte von „TrauDi“ bzw. von den Kindern die Geschichte vorlesen lassen.	Buch „TrauDi“ ⁷
5'	Berufe erkennen Welche Berufe kommen in der Geschichte vor? Wisst ihr, was man in diesen Berufen macht? [Genannt werden: MaschinenbauerIn, ForscherIn, BotschafterIn für Kinderrechte, Fahrradbote/Fahrradbotin, Hausmann/Hausfrau, GärtnerIn]	
10'	Berufe-Tabu Kinder ziehen Tabu-Karten mit Berufen und versuchen in eigenen Worten den Beruf zu umschreiben. Das Kind darf den Beruf und die drei Worte, die auf der Karte stehen, nicht nennen.	Tabu-Berufekarten ⁸
15'	Gestalten einer eigenen Berufekarte Jedes Kind bekommt eine leere Beruf-Karte und gestaltet diese selbständig. Darauf soll ein Beruf gezeichnet werden und drei Stichwörter, was man in diesem Beruf macht.	Leere Tabu-Berufekarten ⁹
10'	Museumsbesuch Jedes Kind legt die Zeichnung der eigenen Berufekarten auf den Tisch. Wie in einem Museum, dürfen die Kinder durch die Klasse schleichen und alle Kunstwerke betrachten. Danach kann jedes Kind, das will, die eigene Zeichnung vorstellen.	Persönlich gestaltete Tabu-Berufekarten
5'	Fazit & Feedback Gemeinsam werden die wichtigen Aspekte für der Berufe gesammelt. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

25: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 3

⁷ s. dazu das Kinderbüchlein „TrauDi! und die Arbeitswelt“ von Buchegger and Aranovych (2018), erstellt im Auftrag vom Kinderbüro und vom Regionalmanagement Südweststeiermark

⁸ s. folgende Seite

⁹ s. folgende Seite

Beispiele für Tabu-Berufekarten

Tierpfleger/Tierpflegerin Tier pflegen füttern	Bäcker/Bäckerin Brot backen Brötchen	Tischler/Tischlerin Holz Möbel Tisch
Mechaniker/Mechanikerin Auto reparieren Mechaniker	Gärtner/Gärtnerin Blumen Pflanzen Garten	Architekt/Architektin Gebäude planen zeichnen
Bauer/Bäuerin Traktor Feld mähen	Tierarzt/Tierärztin Tier behandeln Arzt/Ärztin	Apotheker/Apothekerin Medikament Salbe Rezept
Zahnarzt/Zahnärztin Zahn behandeln Arzt/Ärztin	Bibliothekar/Bibliothekarin Buch Bibliothek Autor/Autorin	Juwelier/Juwelierin Gold Schmuck Ring
Schauspieler/Schauspielerin Film spielen Kino	Autor/Autorin Buch schreiben erfinden	Tänzer/Tänzerin tanzen Ballett Tanzstudio
Musiker/Musikerin Musizieren Musik Gitarre	Fotograf/Fotografin Foto Fotoapparat Kamera	Journalist/Journalistin Zeitung Artikel schreiben

Leere Tabu-Berufekarte

4.4. UB4: Eine Stadt voller Berufe – Teil 1

In Anlehnung an vorhandenen Materialien wird dieses Unterrichtsbeispiel beschrieben. Es soll den Kindern die Bandbreite an verschiedenen Berufen veranschaulichen.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
5'	Bekannte Berufe und Berufswünsche Welche Berufe kennt ihr? Habt ihr schon Berufswünsche? Welchen Beruf würdet ihre gerne ergreifen, wenn ihr Erwachsen seid?	
30'	Eine Stadt voller Berufe Mithilfe es Wimmelbildes sollen die Kinder viele verschiedene Berufe kennenlernen. Das Arbeitsblatt „Eine Stadt voller Berufe“ bietet Aufgaben dazu. Am Ende können sich die Kinder auch noch eine Geschichte ausdenken z. B. Was macht die Person gerade im Bild, die diesen Beruf ausübt? Was stelle ich mir vor, macht diese Person an einem Arbeitstag?	Berufe- Wimmelbild ¹⁰ , Arbeitsblatt „Eine Stadt voller Berufe“ ¹¹
5'	Fazit & Feedback Gemeinsam werden die wichtigen Aspekte von Berufen gesammelt. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

26: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 4

¹⁰ verfügbar unter <https://ibw.at/bibliothek/id/286/>

¹¹ s. folgende Seite

Eine Stadt voller Berufe

In diesem Wimmelbild findest du verschiedenste Berufe, die es in einer Stadt geben kann. Jeder Beruf ist wichtig und leistet einen wertvollen Beitrag, sodass das Leben in der Stadt funktionieren kann. Es gibt auch Berufe, die zusammenarbeiten.

① Wie viele Berufe kannst du auf diesem Bild entdecken? _____

② Als was möchtest du in dieser Stadt am liebsten arbeiten?

③ Es gibt Personen, die unterschiedliche Berufe ausüben, aber trotzdem zusammenarbeiten. Wer arbeitet gemeinsam?

④ In der Stadt gibt es am Abend ein Konzert:

- Wo findet das Konzert statt? _____

- Kannst du den Star des Konzertes am Bild entdecken? Wo ist er?

- Wo wurde das Plakat für das Konzert gestaltet?

Eine Stadt voller Berufe

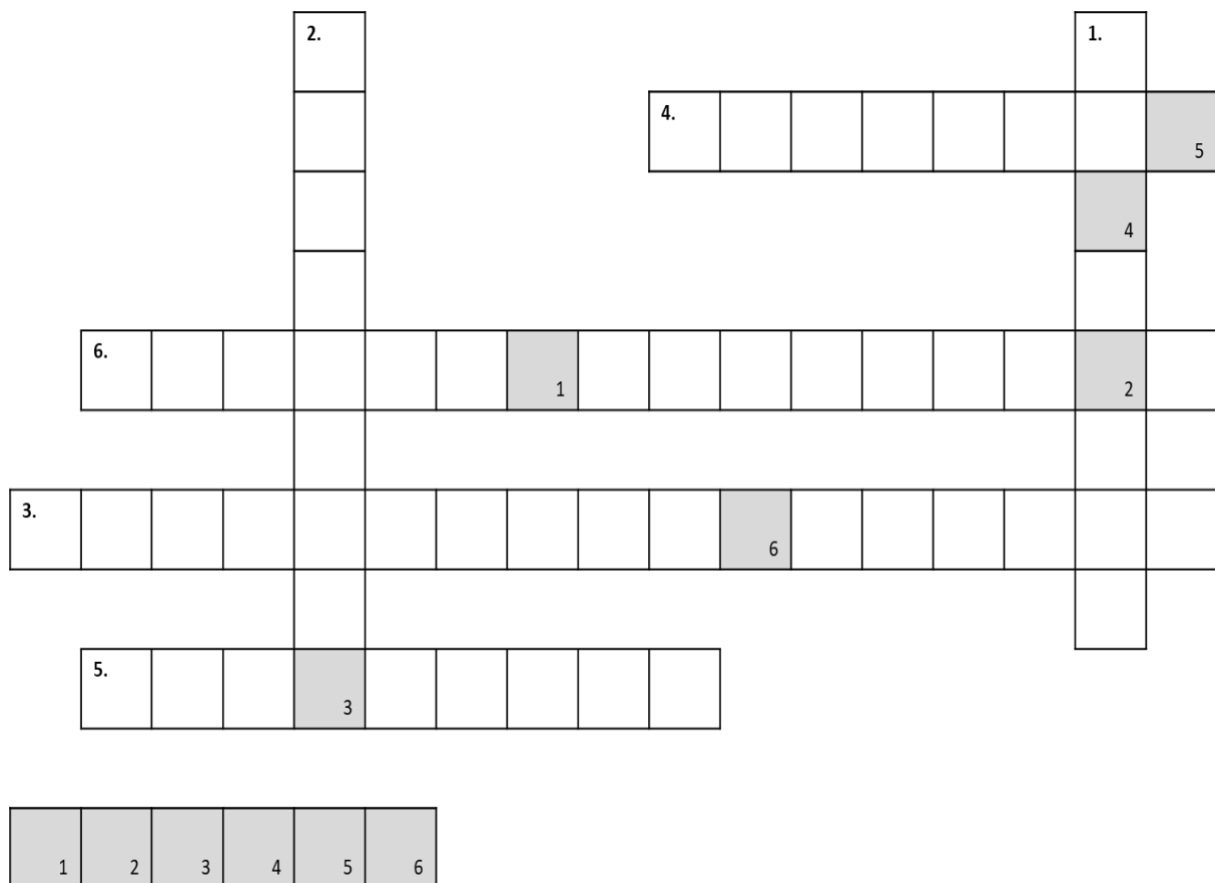
⑤ Ordne die Berufe zu! Trage dazu die passenden Buchstaben in die freie Spalte ein.

a	Ich repariere Autos, wechsele Reifen und stelle Bremsen ein.	OrthopädienschuhmacherIn
b	Ich gestalte Gärten und Parks, pflanze Blumen und mähe den Rasen.	Bankkaufmann/Bankkauffrau
c	Ich stelle speziell angepasste Schuhe für Personen her, die Fußbeschwerden haben.	KonditorIn
d	Ich bearbeite Glas, schneide es zu und fertige Verglasungen an.	KraftfahrzeugtechnikerIn
e	Ich backe Torten und dekoriere diese.	FußpflegerIn
f	Ich pflege Weingärten, ernte Weintrauben und verarbeite diese weiter.	SchädlingsbekämpferIn
g	Ich pflege Füße, Zehen und Zehennägel.	GlasbautechnikerIn
h	Ich arbeite bei zahnärztlichen Behandlungen mit und betreue die PatientInnen.	KonstrukteurIn
i	Ich bekämpfe sowohl pflanzliche als auch tierische Schädlinge.	Garten- und GrünflächengestalterIn
j	Ich berate KundInnen und biete Bankdienstleistungen an.	FacharbeiterIn für Weinbau und Kellerwirtschaft
k	Ich zeichne am Computer Baupläne für Maschinen.	Zahnärztlicher Fachassistent/ Zahnärztliche Fachassistentin

Eine Stadt voller Berufe

○ Fülle das Kreuzworträtsel aus und finde das Lösungswort (grau hinterlegte Kästchen)!

1. Sie baut mit Ziegelsteinen an einem Haus.
2. Er führt eine Reperatur im Kirchturm an einem Gerät durch, das die Zeit misst.
3. Sie reinigt und kontrolliert den Kamin.
4. Er befindet sich bei der Bühne und möchte ein Bild machen.
5. Sie verkauft gerade Blumen.
6. Er bearbeitet gerade das Metall.



Eine Stadt voller Berufe

- Such dir einen Beruf aus, für den du dich besonders interessiert.
Es kann ein Beruf sein, der auf dem Wimmelbild „Eine Stadt voller Berufe“ abgebildet ist. Es kann aber auch ein anderer Beruf sein, den du von woanders her kennst.

Beantworte dann folgende Fragen:

- Welchen Beruf hast du dir ausgesucht? Welcher Beruf interessiert dich besonders?

- Kennst du jemanden, der/die diesen Beruf ausübt?

- Was weißt du sonst noch über diesen Beruf? Was macht man in diesem Beruf?
Wie kann man den Beruf erlernen?

- Könntest du dir vorstellen, diesen Beruf selbst einmal auszuüben?

4.5. UB5: Eine Stadt voller Berufe – Teil 2

Zum Kennenlernen verschiedenster Berufe und der damit verbundenen Fähigkeiten entwickelte Kalisnik (2020) das Stundenbild „Eine Stadt voller Berufe“.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
10'	Eine Stadt voller Berufe Jedes Kind erhält ein Wimmelbild und soll versuchen möglichst viele Berufe zu entdecken. Danach darf jedes Kind beschreiben, was eine Person im Zuge ihres Berufs gerade macht. Die anderen Kinder versuchen den gesuchten Beruf zu erraten. Ein Kind darf die Lösung an einem vergrößertem Wimmelbild an der Tafel zeigen.	Berufe-Wimmelbild ¹²
15'	Was muss man dafür können? Es werden Zweier- und Dreiergruppen gebildet. Jede Gruppe erhält zwei Berufskärtchen. Es soll überlegt werden, was man für die jeweiligen Berufe gut können muss. Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor. Die anderen Kinder können die gefundenen Fähigkeiten noch ergänzen. Dabei wird von der Lehrperson immer wieder das Thema Geschlecht eingebracht, wie beispielsweise: - Können Feuerwehrmänner auch Frauen sein? - Wenn es Krankenschwestern gibt, gibt es auch Krankenbrüder? - Haben diese Fähigkeit nur Männer? - Wer kennt einen männlichen/weiblichen?	Kärtchen mit Berufen ¹³
5'	Fazit & Feedback Gemeinsam werden die wichtigen Aspekte für die Berufswahl gesammelt. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

27: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 5

¹² verfügbar unter <https://ibw.at/bibliothek/id/286/>

¹³ verfügbar unter <https://ideenreise-blog.de/2016/02/bildkarten-berufe.html>

4.6. UB6: Arbeitsplatz Krankenhaus

In diesem Unterrichtsbeispiel von Kalisnik (2020) wird ein konkretes Arbeitsumfeld thematisiert. Dabei sollen die Kinder die Bandbreite der verschiedenen Tätigkeiten, die am „Arbeitsplatz Krankenhaus“ ausgeübt werden, kennenlernen.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
10'	Rätselhafter Verkehrsunfall Ein Vater fährt mit seinem Sohn im Auto. Sie haben einen Unfall. Der Sohn wird mit Kopfverletzungen in eine Spezialklinik eingeflogen. Die Operation wird vorbereitet, alles ist fertig. Ein Chirurg erscheint, wird plötzlich blass und sagt: "Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn!". Die Kinder sollen versuchen das Rätsel zu lösen, warum der Junge nicht operiert werden kann.	
25'	Arbeitsplatz Krankenhaus Jedes Kind erhält ein Wimmelbild und soll versuchen möglichst viele Berufe zu entdecken. Danach darf jedes Kind beschreiben, was eine Person im Zuge ihres Berufs gerade macht. Die anderen Kinder versuchen den gesuchten Beruf zu erraten. Ein Kind darf die Lösung an einem vergrößertem Wimmelbild an der Tafel zeigen. Danach werden noch weitere Berufe gesammelt, die die Kinder aus eigenen Krankenhauserfahrungen kennen. Dabei wird das Geschlecht immer wieder thematisiert.	Krankenhaus-Wimmelbild ¹⁴
20'	Mein Traumberuf Anfertigung einer Zeichnung des eigenen Traumberufs. Beantwortung der Fragen zum Traumberuf.	Arbeitsblatt „Mein Traumberuf“ ¹⁵
15'	Was muss man dafür können? Es werden Zweier- und Dreiergruppen gebildet. Jede Gruppe erhält zwei Berufskärtchen. Es soll überlegt werden, was man für die jeweiligen Berufe gut können muss. Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor. Die anderen Kinder können die gefundenen Fähigkeiten noch ergänzen. Dabei wird von der Lehrperson immer wieder das Thema Geschlecht eingebracht, wie beispielsweise: - Können Feuerwehrmänner auch Frauen sein? - Wenn es Krankenschwestern gibt, gibt es auch Krankenbrüder? - Haben diese Fähigkeit nur Männer? - Wer kennt einen männlichen/weiblichen?	Kärtchen mit Berufen ¹⁶
5'	Fazit & Feedback Gemeinsam werden die wichtigen Aspekte für die Berufswahl gesammelt. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

28: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 6

¹⁴ s. dazu das Wimmelbilderbuch „Mein Altonaer Kinderkrankenhaus“ von Schütte (2013)

¹⁵ s. folgende Seite

¹⁶ verfügbar unter <https://ideenreise-blog.de/2016/02/bildkarten-berufe.html>

Mein Traumberuf

Was willst du einmal werden, wenn du groß bist?

Zeichne dich in deinem Traumberuf! Wie wird wohl dein Arbeitsplatz aussehen?
Was wirst du dort machen? Welche Gegenstände brauchst du dafür?

4.7. UB7: Ein früher Traum vom Forschen

Kalisnik (2020) zielt im Unterrichtsbeispiel „Ein früher Traum vom Forschen“ auf das Kennenlernen von verschiedenen Berufswegen ab. In diesem Beispiel fungiert eine Schimpansenforscherin als Rollenbild, die bereits von jungen Jahren an diesen Traumberuf verfolgte.

Zeit	Inhalt	Material
5'	Einstieg Vorstellung und bitte um Mithilfe. Rätsel um was es wohl gehen könnte.	
10'	Geschichte Vorlesen des ersten Teils von „Janes Traum“	Buch „Janes Traum“ ¹⁷
15'	1, 2 oder 3...? Es werden Fragen zu Janes weiterem Leben gestellt. Die Kinder sollen versuchen zu erraten, wie es weitergeht. Anschließend wird der Rest des Buchs „Janes Traum“ vorgelesen und ein paar Details aus Jane Goodalls Leben erzählt. Thematisiert werden dabei ihre Ausbildung, berufliche Möglichkeiten, Mutterschaft, Berufswünsche und Fähigkeiten.	Buch „Janes Traum“ „1, 2 oder 3“ Bilder Quizfragen zu Jane Goodall
20'	Mein Traumberuf Anfertigung einer Zeichnung des eigenen Traumberufs. Beantwortung der Fragen zum Traumberuf.	Arbeitsblatt „Mein Traumberuf“ ¹⁸
10'	Museumsbesuch Jedes Kind legt die Zeichnung des Traumberufs auf den Tisch. Wie in einem Museum, dürfen die Kinder durch die Klasse schleichen und alle Kunstwerke betrachten. Danach kann jedes Kind, das will, die eigene Zeichnung vorstellen.	Arbeitsblatt „Mein Traumberuf“
15'	Was muss man dafür können? Es werden Zweier- und Dreiergruppen gebildet. Jede Gruppe erhält zwei Berufskärtchen. Es soll überlegt werden, was man für die jeweiligen Berufe gut können muss. Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse vor. Die anderen Kinder können die gefundenen Fähigkeiten noch ergänzen. Dabei wird von der Lehrperson immer wieder das Thema Geschlecht eingebracht, wie beispielsweise: - Können Feuerwehrmänner auch Frauen sein? - Wenn es Krankenschwestern gibt, gibt es auch Krankenbrüder? - Haben diese Fähigkeit nur Männer? Wer kennt einen männlichen/weiblichen?	Kärtchen mit Berufen ¹⁹
5'	Fazit & Feedback Gemeinsam werden die wichtigen Aspekte für die Berufswahl gesammelt. Dann folgt ein anonymes Feedback zur Unterrichtseinheit mithilfe der Abstimmungsgläser.	Abstimmungsgläser
5'	Abschluss	

29: Stundenbild zum Unterrichtsbeispiel 7

¹⁷ s. dazu das Kinderbuch „Janes Traum: vom Dschungel und den Tieren“ von McDonnell (2012)

¹⁸ s. vorherige Seite

¹⁹ verfügbar unter <https://ideenreise-blog.de/2016/02/bildkarten-berufe.html>

4.8. Weitere Materialien – Bücher- und Linksammlung

Bücher mit Informationen zu Berufen (beispielhafte Nennungen)

Lernwerkstatt Berufe von Hanneforth (2018)

Wir entdecken und erkunden: Berufe und Arbeitswelt von Scheller (2011)

Berufe in der Grundschule vom Autorenteam Kohl-Verlag (2014)

Bücher der Was ist Was-Reihe: z. B. *Junior Band 9 Polizei* von Braun (2019)

Mein erstes Berufe-Lexikon von A bis Z von Hillmann, Brockamp, and Hoffmann (2004)

Rund um die Berufe von Trapp (2004)

Was arbeitest du? Das große Buch der Berufe von Sanza, Scheller, and Stary (2017)

Spannende Berufe von Bartos and Rübel (2000)

Hämmern, Tippen, Feuerlöschen von Hirler (2003)

Materialien zu Berufen und berufsbezogenen Kompetenzen (beispielhafte Nennungen)

IBOBB-Materialiensammlung für die Primarstufe

<https://portal.ibobb.at/unterrichtsthemen/primarstufe/>

Mafalda – Methodensammlung <https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/methodensammlung.pdf>

Arbeitsblätter und Unterrichtsmaterialien zum Thema Berufe <https://www.grundschule-arbeitsblaetter.de/sachunterricht/berufe/>

Kidsweb Berufe-Spezial https://www.kidsweb.de/berufe_spezial/berufe_spezial.html

Gender – Gleichstellung – Geschlechtergerechtigkeit https://www.politik-lernen.at/dl/KsnLJMJKomLKMJqx4KJK/edpol_gender_2014_web.pdf

Mach es gleich – Lehr- und Lernmappe zum Thema Gender & Schule
https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Beruf_und_Bildung/Dateien/mach_es_gleich_-Mappe.pdf

Geschlechtersensible Berufsorientierung als Lebensorientierung – Unterrichtsmaterialien – boysday https://bildungshub.wien/wp-content/uploads/2020/03/bmbwf_boys_day_unterrichtsmaterialien-1.pdf

5. Literaturverzeichnis

- Autorenteam Kohl-Verlag (2014). *Berufe in der Grundschule - Erste Einblicke in die Arbeitswelt*. Kerpen: Kohl-Verlag.
- Bandura, A. (1986). *Social foundations of thought and action: A social cognitive theory*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Bartos, B., & Rübel, D. (2000). *Spannende Berufe: Was ich einmal werden will*. Wien: Annette Betz.
- Bergmann, C., Eder, F., Joerin Fux, S., & Stoll, F. (2011). *EXPLORIX® - Das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung: Berufsregister Ausgabe Österreich* (4th ed.). Bern: Verlag Hans Huber.
- BMBWF (2019a). Bildungs- und Berufsorientierung. Retrieved from <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/bo.html>
- BMBWF (2019b). ibobb: Zielbild für die schulische Umsetzung auf der 1. bis 13. Schulstufe. Retrieved from <https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:b5956463-ea0b-420c-993a-82acd07a1489/zielbild.pdf>
- BMBWF (2019c). Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (ibobb): Grundsatzinformation. Retrieved from https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:1e58a16a-9edc-48c1-a648-ba6b29a3be01/ibobb_konzept.pdf
- Braun, C. (2019). *WAS IST WAS Junior Band 9. Polizei: 4-7 Jahre : spannendes Entdeckerwissen rund um die Polizei! WAS IST WAS Junior Sachbuch: Vol. 9*. Nürnberg: Tessloff Verlag Ragnar Tessloff GmbH & Co. KG.
- Kinderbüro (Ed.) (2018). *TrauDi! und die Arbeitswelt*. St. Stefan im Lavanttal: Buch.Theiss.
- Chambers, N., Kashefpakdel, E. T., Rehill, J., & Percy, C. (2018). Drawing the future: Exploring the career aspirations of primary school children from around the world. *London: Education and Employers*.
- DeWitt, J., & Archer, L. (2015). Who Aspires to a Science Career? A comparison of survey responses from primary and secondary school students. *International Journal of Science Education*, 37(13), 2170–2192. <https://doi.org/10.1080/09500693.2015.1071899>
- Dreer, B., & Lipowki, K. (2017). Instrumente der Berufsorientierung an der Grundschule. In T. Brüggemann, K. Diesel-Lange, & C. Weyer (Eds.), *Instrumente zur Berufsorientierung: Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs* (pp. 53–68). Münster, New York: Waxmann.
- Diesel-Lange, K., Kracke, B., Hany, E., & Schindler, N. (2013). Das Thüringer Berufsorientierungsmodell: Charakteristika und Bewährung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Eds.), *Waxmann Studium. Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (1st ed., pp. 281–297). Münster: Waxmann.
- Ertl, B., & Hartmann, F. G. (2019). The Interest Profiles and Interest Congruence of Male and Female Students in STEM and Non-STEM Fields. *Frontiers in Psychology*, 10, 897. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.00897>
- Ertl, B., Luttenberger, S., & Paechter, M. (2014). Stereotype als Einflussfaktoren auf die Motivation und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bei Studentinnen in MINT-Fächern. *Gruppendynamik Und Organisationsberatung*, 45(4), 419–440. <https://doi.org/10.1007/s11612-014-0261-3>
- Foutch, H., McHugh, E. R., Bertoch, S. C., & Reardon, R. C. (2014). Creating and Using a Database on Holland's Theory and Practical Tools. *Journal of Career Assessment*, 22, 188–202. <https://doi.org/10.1177/1069072713492947>
- Gottfredson, L. S. (2002). Gottfredson's Theory of Circumscription, Compromise, and Self-Creation. In D. Brown (Ed.), *Career choice and development* (4th ed., pp. 85–148). San Francisco: Jossey-Bass.
- Hanneforth, A. (2018). *Lernwerkstatt Berufe: Fächerübergreifende Materialien für die 2.-4. Klasse. Lernwerkstatt Sachunterricht*. Hamburg: Persen.
- Hillmann, P., Brockamp, M., & Hoffmann, I. (2004). *Mein erstes Berufe-Lexikon von A bis Z*. Würzburg: Arena.
- Hirler, S. (2003). *Hämmern, Tippen, Feuerlöschen: Mit Spiel-Aktionen, Geschichten, Lieder und Tänze rund um die Berufswelt* (2. Aufl.). *Kinder erforschen die Welt*. Münster: Ökotoxia-Verlag.
- Hirschi, A. (2008). Kognitive Laufbahntheorien und ihre Anwendung in der beruflichen Beratung. In D. Läge & A. Hirschi (Eds.), *Berufliche Übergänge: Psychologische Grundlagen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung* (pp. 9–34). Zürich, Münster: LIT Verlag.

- Hirschi, A. (2013). Berufswahltheorien - Entwicklung und Stand der Diskussion. In T. Brüggemann & S. Rahn (Eds.), *Waxmann Studium. Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (1st ed., pp. 27–41). Münster: Waxmann.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments* (3rd ed.). Odessa: Psychological Assessment Resources.
- Kalisnik, L. (2020). „Wenn ich groß bin, werde ich Feuerwehrmannfrau!“. *Entwicklung von Interventionen zur Berufsorientierung mit Fokus auf soziale Geschlechtsrollenbilder und Exploration beruflicher Interessen und Wünsche in der Primarstufe* (Masterarbeit). Karl-Franzens-Universität, Graz.
- Kampshoff, M., & Wiepcke, C. (2017). Fachdidaktische Entwicklungsforschung zur Förderung berufsbezogener Interessen von Schülerinnen und Schülern im Rahmen der geschlechtergerechten MINT-Berufsorientierung. *Zeitschrift Für Ökonomische Bildung*, 1–28.
- Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (2002). Social Cognitive Career Theory. In D. Brown (Ed.), *Career choice and development* (4th ed., pp. 255–311). San Francisco: Jossey-Bass.
- Luttenberger, S., Ertl, B., & Paechter, M. (2016). Vorschläge für eine schulische Berufsorientierung, die geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen fördert. *Erziehung & Unterricht*, 662–670.
- McDonnell, P. (2012). *Janes Traum: vom Dschungel und den Tieren*. Bargteheide: minedition.
- Nauta, M. M. (2010). The Development, Evolution, and Status of Holland's Theory of Vocational Personalities: Reflections and Future Directions for counseling Psychology. *Journal of Counseling Psychology*, 57, 11–22.
- Neyer, F. J., & Asendorpf, J. B. (2008). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.
- Pässler, K., & Schneider, N. (2018). K-BIT. Kinder-Bilderinteressentest. In Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (Ed.), *Elektronisches Testarchiv (PSYNDEX Tests-Nr. 9007683)*. Trier: ZPID. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.2338>
- Pässler, K., & Schneider, N. (2019). Stabilität und Veränderung geschlechtsspezifischer Interessen im Primarschulalter - Ergebnisse einer Längsschnittstudie. In E. Makarova (Ed.), *Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl: Beiträge aus Forschung und Praxis* (pp. 12–26). Bern: Hep Verlag.
- Prediger, D. J. (2000). Holland's Hexagon Is Alive and Well—Though Somewhat out of Shape: Response to Tinsley. *Journal of Vocational Behavior*, 56(2), 197–204. <https://doi.org/10.1006/jvbe.1999.1737>
- Sanza, S., Scheller, A., & Stary, M. (2017). *Was arbeitest du?: Das große Buch der Berufe* (A. Scheller, Trans.). Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.
- Scheller, A. (2011). *Wir entdecken und erkunden: Berufe und Arbeitswelt (3. und 4. Klasse): Engagiert unterrichten. Natürlich lernen*. Buxtehude: AOL Verlag.
- Schütte, C. (2013). *Mein Altonaer Kinderkrankenhaus. Bachems Wimmelbilder*. Köln: Bachem.
- Spokane, A. R., & Cruza-Guet, M. C. (2005). Holland's Theory of Vocational Personalities in Work Environments. In S. D. Brown & R. W. Lent (Eds.), *Career Development and Counseling: Putting Theory and Research to Work* (pp. 24–41). Hoboken: John Wiley & Sons.
- Spokane, A. R., Luchetta, E. J., & Richwine, M. H. (2002). Holland's Theory of Personalities in Work Environments. *Career Choice and Development*, 4, 373–426.
- Trapp, K. (2004). *Rund um die Berufe. Wieso? Weshalb? Warum?* Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.
- Woolfolk, A. (2014). *Pädagogische Psychologie* (U. Schönplüg, Trans.) (12th ed.). *Pearson Studium - Psychologie*. München: Pearson. Retrieved from <http://lib.myilibrary.com?id=769654>